

Herausgegeben vom

Südost-  
Institut



# Südost- Forschungen

Band 69/70 • 2010/2011

# Südost- Forschungen

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR  
GESCHICHTE, KULTUR UND LANDESKUNDE SÜDOSTEUROPAS

IM AUFTRAG DES SÜDOST-INSTITUTES  
GELEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

**ULF BRUNNBAUER**

UND

**KONRAD CLEWING**

IN VERBINDUNG MIT

Mathias Bernath (München), Marie-Janine Calic (München),  
Holly Case (Ithaca, NY), Klaus Heitmann (Heidelberg),  
Edgar Hösch (Würzburg), Charles Jelavich (Bloomington, IN),  
Hans Georg Majer (München), Günter Prinzing (Mainz),  
Oliver Jens Schmitt (Wien), Holm Sundhussen (Berlin),  
Christian Voß (Berlin)

Redaktion: **PETER MARIO KREUTER**

**Band 69/70 • 2010/2011**

---

R. OLDENBOURG VERLAG / MÜNCHEN

# Südost-Forschungen

Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

Die jährlich erscheinende Zeitschrift ist ab Band 11 (1946/52) über den Verlag R. Oldenbourg, Rosenheimer Straße 145, D-81671 München, zu beziehen. Preis pro Band 114,- €. Indices zu den Bänden 1 (1936) - 62 (2003) in: Südost-Institut München 1930-2005. München 2005, oder auf [www.suedost-institut.de/hoesch.pdf](http://www.suedost-institut.de/hoesch.pdf).

Beiträge sowie alle die „Südost-Forschungen“ betreffenden Besprechungsstücke, Anfragen und Mitteilungen sind zu senden an die Redaktion der Südost-Forschungen:

Dr. Peter Mario Kreuter, Institut für Ost- und Südosteuropaforschung,  
Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, E-Mail: [kreuter@ios-regensburg.de](mailto:kreuter@ios-regensburg.de),  
Tel. + 49 / 941 / 9435472. Für redaktionelle Hinweise siehe unter  
<http://www.suedost-institut.de/fileadmin/dokumente/manuskriptgestaltung.pdf>.

Redaktionsassistentz: Christian Mady.

---

© 2012 by Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Satz: Kraus PrePrint, Landsberg am Lech  
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten  
Printed in Germany

ISSN 0081-9077

# Inhaltsverzeichnis

## Aufsätze

COSTACHE, Ștefania: Loyalty and Political Legitimacy in the Phanariots' Historical Writing in the Eighteenth Century . . . . .	25-50
DOLENC, Ervin (†): Slowenen und Jugoslawen. Zur Diskussion über die slowenische Frage in den Jahren 1912-1934 . . . . .	90-127
ENDRESEN, Cecilie: "The Legionaries rise!" The Neo-Legionary Movement in Post-Communist Romania . . . . .	284-317
FERHADBEGOVIĆ, Sabina: Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegsjugoslawien . . . . .	228-251
FILIPOSKI, Toni: Der Ohrider Župan Andrea Gropa . . . . .	1-24
GRÜNFELDER, Anna: Katholische Kirche und Ustaša-Herrschaft 1941-1944 . . . . .	182-227
IDRIZI, Idris: Der „Neue Mensch“ in der Politik und Propaganda der Partei der Arbeit Albaniens in den 1960er Jahren . . . . .	252-283
MITHANS, Gašper: The Slovenian Catholic Right in Relation to the Totalitarian and Authoritarian Movements in the Interwar Period: The Case of Slovenian Catholic Action . . . . .	128-151
TROCH, Pieter: Between Tribes and Nation: The Definition of Yugoslav National Identity in Interwar Yugoslav Elementary School Curricula . . . . .	152-181
WRIGLEY, William: The Ionian Islands & the Restoration of Anglo-Ottoman Diplomacy, 1827-29 . . . . .	51-89

## Aus der Südosteuropa-Forschung

BAK, János M.: Ikonoklastische Gedankenfragmente zu den Begriffen „Südosteuropa“ und „Ostmitteleuropa“ . . . . .	389-396
KASER, Karl: Der Balkan und der Nahe Osten – eine gemeinsame Geschichte . . . . .	397-430
MÜLLER, Dietmar: Neuere Forschungen zur rumänischen Wirtschaftsgeschichte . . . . .	318-329
OLĂRESCU, Daniela: Das Deutsche Wissenschaftliche Institut (DWI) in Bukarest . . . . .	330-357
SUNDHAUSSEN, Holm: Wirtschaftsgeschichte Südosteuropas: Ist und Soll . . . . .	431-440
URSPRUNG, Daniel: Geschichtsschreibung und Vergangenheitsbewältigung in Rumänien. Von den Mühen des Umgangs mit zeitgeschichtlichen Themen . . . . .	358-388

## Rezensionen

ÁGOSTON, Gábor: Feuerwaffen für den Sultan. Kriegswesen und Waffenindustrie im Osmanischen Reich. ( <i>Peter Mario Kreuter</i> ) . . . . .	541-542
ALBERI, Dario: Dalmazia. Storia, arte, cultura. ( <i>Alexander Záh</i> ) . . . . .	498-499
ALEXIOU, Stylianos: Ποικίλα ελληνικά. Μελέτες. ( <i>Walter Puchner</i> ) . . . . .	729-730
ALMOND, Ian: Two Faiths, One Banner. When Muslims Marched with Christians across Europe's Battlegrounds. ( <i>Stefan Ihrig</i> ) . . . . .	490-491

# Der Ohrider Župan Andrea Gropa<sup>1</sup>

TONI FILIPOSKI (Skopje)

In der makedonischen wie auch in der balkanischen Historiographie allgemein begegnete man dem Namen Andrea Gropa selten, insbesondere noch vor zwanzig oder dreißig Jahren.<sup>2</sup> Der Hauptgrund dafür liegt in der Spärlichkeit des vorhandenen Quellenmaterials. Aber ebenso hat die Betonung von Feudalherren wie Volkašin, Ugleša, Marko, Konstantin und Jovan Dragaš, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts enorme Herrschaftsgebiete in Makedonien hatten, in der Forschung dazu geführt, dass Andrea Gropa in einigen historiographischen Werken noch nicht einmal erwähnt wird.<sup>3</sup> Eine solche Vernachlässigung des weltlichen Herrschers jener Stadt, die Sitz des bekannten Ohrider Erzbistums war, ist nur schwer zu rechtfertigen.

Die meisten Mediävisten erwähnen Andrea Gropa lediglich, wenn sie die Situation im bereits zerfallenen serbischen Königreich erläutern, nach der Schlacht an der Marica (1371). In der makedonischen Historiographie ist der Name Andrea Gropa auch im Hinblick auf seine Beziehungen zum Prileper Königreich von Volkašin und Marko besonders interessant.

---

<sup>1</sup> Das Manuskript dieser Arbeit ist integraler Teil meiner verteidigten, jedoch noch nicht veröffentlichten Magisterarbeit mit dem Titel „Ohrid vo XIV vek“ [Ohrid im 14. Jahrhundert]. Dieser Teil wurde weiter ausgearbeitet, vervollständigt und angepasst, wofür ich dankenswerterweise Hilfe von meinem Mentor, Prof. Dr. Kosta Adžievski (Skopje) erfahren habe. Große Bedeutung für die Bestätigung und teilweise Bereicherung der Erkenntnisse über den erwähnten Adeligen hatten mein Forschungsaufenthalt (2006/2007) am Institut für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien und die Unterstützung durch Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt (Wien), für die ich ihm herzlich danke. – Aus dem Makedonischen übersetzt von Vlatko Stojanov (München).

<sup>2</sup> Eine ähnliche Äußerung hat bereits vor Längerem Ivan Đurić gemacht, vgl. Ivan ĐURIĆ, „Ektesis nea“. Vizantijski priručnik za „pitakia“ o srpskom patrijarhu i nekim feudalcima krajem XIV veka, *Zbornik filozofskog fakulteta* 12 (1974), H. 1, 415–432, 428.

<sup>3</sup> Werke, die Andrea Gropa nicht erwähnen, obwohl sie sich mit der Geschichte des mittelalterlichen Serbien und in diesem Rahmen auch mit der Geschichte Makedoniens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beschäftigen, sind u. a.: Stojan NOVAKOVIĆ, *Srbi i Turci XIV i XV veka*. Beograd 1893 (Nachdruck: Stojan NOVAKOVIĆ, *Srbi i Turci XIV i XV veka, Dopune i objašnjenja* Sima Ćirković. Beograd 1960); Stanoje STANOJEVIĆ, *Istorija Srpskog naroda*. Beograd 1926; Vladimir ĆIROVIĆ, *Istorija Srba*, Bd. I. Beograd 1989; Evgenij P. NAUMOV, *Gospodstvujuščij klass i gosudarstvennaja vlast' v Serbii XIII–XV vv.* Moskva 1975.

## Die frühesten Nachweise der Adelsfamilie Gropa

Bevor wir uns konkret diesem mächtigen Ohrider Herrscher zuwenden, untersuchen wir zunächst die Anfänge der albanischen Familie Gropa. Dazu prüfen wir, wann und in welchem Teil Albaniens diese zum ersten Mal in den Quellen genannt wird.

Die Forschung geht davon aus, dass das Herrschaftsgebiet der Familie Gropa, einer der angesehenen Adelsfamilien der Gegend, zunächst in der Gebirgsregion Mirdita lag, in der Umgebung des heutigen Dorfes Kraja, bis hin zum Ohrider See und vielleicht bis nach Goren Devol.<sup>4</sup> Nach einer anderen Ansicht erstreckte sich ihr Herrschaftsgebiet vornehmlich auf die ar(l)banonische Gebirgslandschaft nordwestlich des Ohrider Sees.<sup>5</sup>

In den Quellen wird der Name Gropa zum ersten Mal im Jahre 1273 erwähnt, als der neapolitanische König Karl I. von Anjou dem Sevastos Pavle Gropa (sevasto Paulo Gropa) eine Urkunde ausstellte. Aus dem Inhalt dieses Dokuments geht hervor, dass Pavle die Herrschaft über folgende Territorien bedingt bestätigt wurde: „casalia Radicis maioris et Radicis minoris, nec non Cobochetes, Zuadigorica, Sirclani et Craye, Zessizan sitam in valle Ebu“.<sup>6</sup> All diese aufgezählten Orte verorten L. Thallóczy, K. Jireček und M. Šufflay unpräzise in die Nähe entweder von Ohrid oder von Debar.<sup>7</sup>

Abgesehen von den Gebieten Golema Radika und Mala Radika (casalia Radicis maioris et Radicis minoris), die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Fluss Radika in Verbindung gebracht werden können und deren Lage eventuell entsprechend der Fließrichtung des erwähnten Flusses gesucht werden muss,<sup>8</sup> ist die Identifizierung und Verortung zumindest eines Teils der übrigen Toponyme in die Region von Debar zwar möglich, aber bislang nicht ausreichend argumentativ gesichert.<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Milan ŠUFFLAY, *Srbi i Arbanasi*. Beograd 1925, 125.

<sup>5</sup> Athanase GEGAJ, *L'Albanie et l'invasion turque au XV<sup>e</sup> siècle*. Paris 1937, 29f.

<sup>6</sup> Lajos THALLÓCZY / Konstantin JIREČEK / Milan ŠUFFLAY (Hgg.), *Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia (collegerunt et digesserunt Ludovicus Thalloczy, Constantinus Jireček et Emilianus de Sufflay)*, Bd. 1. Wien 1913, 86f.; ŠUFFLAY, *Srbi i Arbanasi*, 126; Pëllumb XHUFË, *Zotërimi i Gropajve në Dibër në shek. XIII-XIV, Dibra dhe etnokultura e saj 1* (1995), 101–106, 101f.

<sup>7</sup> THALLÓCZY / JIREČEK / ŠUFFLAY (Hgg.), *Acta et diplomata res Albaniae*, Bd. 1, 265, 279, 282, 286; ebenso glaubt auch Ivan Božić, dass sich die Herrschaftsgebiete von Pavle Gropa auf die Ohrider Gegend erstreckt haben: Ivan BOŽIĆ, *Albanija i Arbanasi u XIII, XIV i XV veku, Glas Srpske akademije nauka i umetnosti. Odeljenje istorijskih nauka 3* (1983), 11–116, 29, 47.

<sup>8</sup> Toni FILIPOSKI, *The Ochrida-Debra Region and the Region of Arbanon (Albanon) in the XIII<sup>th</sup> Century*, in: Ferit DUKA (Hg.), *Skënderbeu dhe Evropa*. Tiranë 2006, 18–33, 30; vgl. XHUFË, *Zotërimi i Gropajve*, 101.

<sup>9</sup> Pëllumb Xhufi denkt zu Recht, dass die aufgezählten Toponyme beim Schreiben deformiert wurden, aber dennoch scheint es zu gewagt, dass er *Cobochetes* mit K(G)lobochica gleichsetzt; *Zuadigorica* mit Gorica, westlich von Debar; *Sirclani* mit Zerkjan; *Craye* und *Zessizan* mit Krajkas und Zepišta. Außer, dass allgemein konstatiert wird, dass alle diese Orte Teil der Debarer Region waren bzw. dass sie in der Umgebung von Debar lagen, fehlt es an einer konkreteren Beschreibung oder Hinweisen, wo genau sich die erwähnten zeitgenössischen Toponyme befanden. Es kann ergänzt werden, dass *Cobochetes* ebenso an den Namen des Dorfes Klobčišti erinnert, das sich nördlich von Debar befin-

Der Adelige Pavle Gropa wird noch einmal in einer weiteren neapolitanischen Urkunde erwähnt, die auf den 19. Juni 1274 datiert ist, dieses Mal als „sevasto Paulus Gruppa“. In dem kurzen Dokument wird berichtet, dass auf Befehl des örtlichen Vertreters der neapolitanischen Herrschaft, Narzo de Toucy, unmittelbar nach dessen Landung in Durazzo der Sevastos Pavle Gropa (sevasto Paulus Gruppa) und Jovan Muzaki (Joh(anne)s Musacius) als Gesandte der Albaner gekommen seien.<sup>10</sup> Aus dieser Angabe geht eindeutig hervor, dass Pavle Gropa zu den mächtigeren und angesehenen albanischen Adeligen jener Zeit gehört hat.

Aufgrund des in beiden Urkunden genannten Titels „sevasto“<sup>11</sup> (σεβαστός) als charakteristisch byzantinischem Titel kann man mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass Pavle Gropa eine gewisse Zeit lang in byzantinischen Diensten stand. Mit der Ankunft der Angeviner in Albanien (1272) hat ihm der neapolitanische König die Herrschaftsgebiete bedingt bestätigt, wobei Gropa den alten Titel Sevastos behalten hat. Von diesem Zeitpunkt an begegnet man dem Namen Gropa in keinem einzigen Quellendokument mehr – bis zum Ende der 1370er Jahre, als Andrea Gropa als Ohrider Herrscher auftaucht.<sup>12</sup>

---

det; *Zuadigorica* an das Dorf Gorica Eperme, westlich von Debar; und *Zessizan* an den Namen des Dorfes Džepište, südlich von Debar. Für eine mögliche Bestätigung dieser Thesen sind daher weitere Untersuchungen und eine stärkere Argumentation notwendig; vgl. XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 101.

<sup>10</sup> THALLÓCZY/JIREČEK/ŠUFFLAY (Hgg.), *Acta et diplomata res Albaniae*, Bd. 1, 92f.; Xhufi betrachtet bei der Analyse der beiden Urkunden aus den 1270er Jahren Pavle Gropas Verhalten in einem militärpolitischen Kontext. Weil seine Herrschaft nämlich auf der einen Seite von Serbien, auf der anderen Seite von den Byzantinern bedroht worden sei, habe er angeblich (vergeblich) versucht, die Sympathie und den Schutz der Angeviner zu erhalten. In der Folge wurde er allem Anschein nach zu deren Feind. Wahrscheinlich hat Pavle den Zeitpunkt seines Falls unter die serbische Abhängigkeit nur hinausgezögert; vgl. XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 102f.

<sup>11</sup> Die Erkenntnis, dass der Titel Sevastos unter den albanischen Adeligen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts äußerst verbreitet war, unterstützt auch eine angevinische Urkunde aus dem Jahre 1274, in der von den 19 aufgezählten albanischen Feudalherren ganze 14 den Titel Sevastos trugen: THALLÓCZY/JIREČEK/ŠUFFLAY (Hgg.), *Acta et diplomata res Albaniae*, Bd. 1, 97. Zur Verbreitung des Titels Sevastos in den Gebieten Albaniens siehe Alain DUCÉLLIER, *La Façade maritime de l'Albanie au Moyen Age. Durazzo et Valona du XI<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle*. Thessaloniki 1981, 259, 352, 375; Maria DOUROU-ELIOPOULOU, *Les „Albanais“ dans la seconde moitié du XIII<sup>e</sup> siècle d'après les documents angevins*, in: National Hellenic Research Foundation, Institute for Byzantine Research, *The Medieval Albanians*. Athen 1998, 235–240, 237–239. Allgemein zum byzantinischen Titel Sevastos siehe Alexander Petrovich KAZHDAN (Hg.), *The Oxford Dictionary of Byzantium*, Bd. 3. New York, Oxford 1991, 1862f. Einen besonderen Beitrag zur vielseitigen Bedeutung des Ehrentitels und/oder des Amtes Sevastos leistete Ljubomir MAKSIMOVIĆ, *Sevasti u srednjovekovnoj Srbiji*, *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 32 (1993), 137–147.

<sup>12</sup> Aufgrund des Mangels an Quellenhinweisen bleibt völlig offen, ob am Ende des 13. Jahrhunderts auch ein größerer Teil der Herrschaftsgebiete der Familie Gropa von den Eroberungen des Königs Milutin in Makedonien und Albanien betroffen war, als die Gebiete nördlich von Kruja, Mat und Ohrid inklusive Debar in serbische Hände fielen. Vielleicht wurden die Gropa schon

## Andrea Gropas Ankunft in Ohrid. Beginn seines Aufstiegs

- Bevor wir die Frage nach der Ankunft Andrea Gropas in Ohrid genauer betrachten, muss erwähnt werden, dass sein Name in den Quellen mehrfach auftaucht, und zwar:
- in einer Stiftungsinschrift in der Kirche Mal Sv. Kliment (1378);<sup>13</sup>
  - in einer Grabinschrift in der Kirche Sv. Bogorodica-Perivlepta (1379);<sup>14</sup>
  - auf Silbermünzen, die nach 1371 geprägt wurden;<sup>15</sup>
  - auf einem Mauervorsprung in der Ohrider Kirche Sv. Sofija sind neun Versuche, den Namen „Gropa“ als Monogrammunterschrift zu schreiben, eingeritzt, ebenso ein zweifaches Monogramm von Andrea Gropa;<sup>16</sup>
  - in den Chroniken der Familie Muzaki („Chroniques de la casa Musacia“), geschrieben von Jovan Muzaki (16. Jahrhundert).<sup>17</sup>

Über die Anfänge seiner Herrschaft bzw. über den Zeitpunkt seiner Ankunft in Ohrid gibt es in den Quellen keine direkten Angaben. Dessen ungeachtet vertritt eine große Zahl von Wissenschaftlern die Ansicht, dass die Ankunft Andrea Gropas und der Beginn seines Aufstiegs vor dem Jahre 1371 stattfanden, als Vasall von Volkašin.<sup>18</sup>

Zu Recht betont N. Ovčarov, dass nicht bekannt sei, wer zwischen 1365 und 1378, als Andrea Gropa zum ersten Mal in den Quellen erwähnt wird, über Ohrid geherrscht

---

damals zu serbischen Vasallen und hatten bis zu den 1370er Jahren Zeit, die eigenen Positionen in der Feudalhierarchie zu stärken.

<sup>13</sup> Jordan IVANOV, *Balgarski starini iz Makedonija*. Sofija 1931, 42; Gojko M. SUBOTIĆ, *Sveti Konstantin i Jelena u Ohridu*. Beograd 1971, 112.

<sup>14</sup> IVANOV, *Balgarski starini*, 39.

<sup>15</sup> Rastislav MARIĆ, *Studije iz srpske numizmatike*. Beograd 1956, 105; Vera BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica od XIV vek*, *Istorija* 7 (1971), H. 1, 201–205, 204; Sergije DIMITRIJEVIĆ, *Novac kneza Lazara u odnosu na novac drugih oblasnih gospodara*, in: Ivan BOŽIĆ / Vojislav J. ĐURIC (Hgg.), *O knezu Lazaru*, *Naučni Skup u Kruševcu 1971*. Beograd 1975, 185–221, 193f., 197; Kosta ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek. Od doaganjeto na Slovenite do pağanjeto pod turska vlast*. Skopje 1994, 254, Fn. 146.

<sup>16</sup> Nikolaj D. OVČAROV, *Proučvanija vārhu srednovekovieto i po-novata istorija na Vardarska Makedonija*. Sofija 1994, Album, 36, Bild 139 und 140.

<sup>17</sup> Karl HOPF, *Chroniques gréco-romanes inédites ou peu connues publiées avec notes et tables généalogiques*. Berlin 1873, 281f., 299, 532.

<sup>18</sup> Balduin SARIA, *Kičevska ostava*, *Starinar* 3 (1924–1925), 73–91, 76, behauptet fälschlicherweise, dass Andrea Gropa sogar schon vor 1371 Münzen geprägt habe; BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 204; Rade MIHALJČIĆ, *Kraj Srpskog carstva*. Beograd 1975, 170; DIMITRIJEVIĆ, *Novac kneza Lazara*, 193f.; Cvetan GROZDANOV, *Ohridskoto dzidno slikarstvo vo XIV vek*. Ohrid 1980, 20; ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 252; Marko ŠUICA, *Nemirno doba srpskog srednjeg veka-Vlastela srpskih oblasnih gospodara*. Beograd 2000, 35; Vera BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, in: DIES. u. a. (Hgg.), *Monetite i monetokovnicite vo Makedonija*. Zbornik na trudovi od simpoziumot održan po povod 80 godini od životot i 50 godini nastavna i naučna dejnost na akademik Ksente Bogoev. MANU 1 Juni, 2001 godina. Skopje 2001, 45–54, 49; Aleksandar S. ATANASOVSKI, *Makedonija vo XIV vek*. Tetovo 2009, 220.

habe.<sup>19</sup> Natürlich ist hierbei ein lokaler Herrscher gemeint. Darüber hinaus stimmt der größere Teil der Forscher der Feststellung zu, dass um die Mitte der 1360er Jahre herum Ohrid bereits begonnen hatte, die Herrschaft des Königs Volkašin anzuerkennen.<sup>20</sup>

In der Historiographie wird auch die Meinung vertreten, dass im Zeitraum von 1365 bis 1378 Kesar Novak einige Zeit lang über Ohrid herrschte.<sup>21</sup> Die in der Wissenschaft ungeklärte Frage, wer nach dem Jahr 1365 über Ohrid herrschte, hat den russischen Forscher Evgenij Naumov eine, allerdings wenig wahrscheinliche, These aufstellen lassen. Naumov erscheint es allem Anschein nach auszureichen, dass Kesar Novak als Stifter der Kirche Sv. Bogorodica auf der Insel Mal Grad im Prespasee erwähnt wird,<sup>22</sup> um anzunehmen, dass dieser neben Prespa auch über Ohrid geherrscht habe. Aber es stellt sich die Frage, ob Kesar Novak ausschließlich über das Gebiet von Prespa geherrscht haben kann, unbestreitbar als Vasall von Volkašin.

Es scheinen ausreichend starke Indizien vorzuliegen, um diese Frage zu bejahen. Diese These wird durch die Angaben einer Urkunde (von Januar 1366) gestützt, mit der Volkašin die Schenkung des Dorfes Koprivjani (in der Region Prespa) an das Athos-Kloster Sv. Pantelejmon durch seinen Vasallen Novak Mrasorović, der in der wissenschaftlichen Literatur mit Kesar Novak identifiziert wird,<sup>23</sup> bestätigte (1369).<sup>24</sup> Zudem wird etwa zehn Jahre zuvor, während des nach dem Tod des Zaren Dušan zwischen den Prätendenten Uroš und Simeon entbrannten Kampfes um den serbischen Thron, ein Kesar Novak am Prespasee erwähnt, der mit dem Kesar Novak aus der Stiftungsinschrift in der Kirche Sv. Bogorodica auf der Insel Mal Grad im Prespasee gleichgesetzt wird.<sup>25</sup>

Also wird Kesar Novak, sofern es sich um dieselbe Person handelt, insgesamt drei Mal im Zusammenhang mit Prespa genannt, aber nicht ein einziges Mal in Zusammenhang mit Ohrid, weswegen angenommen werden kann, dass dieser Feudalherr längere Zeit

<sup>19</sup> OVČAROV, Proučvanija vārhu srednovekovieto, 99.

<sup>20</sup> Vgl. ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 227.

<sup>21</sup> Evgenij P. NAUMOV, Južnoslovenskiot epos i problemite na srpskoto srednovekovie, *Istorija* 9 (1973), H. 2, 97–144, 109; Branko Panov akzeptiert die Meinung von Naumov, nennt Kesar Novak einen „Ohrid-Prespaer Herrscher“ und meint, dass dieser sich an der Spitze des „Ohrider Staates“ befunden habe, wobei er die Tatsache außer Augen lässt, dass es in den Quellen keinen Hinweis gibt, der Kesar Novak mit Ohrid in Verbindung bringen würde; vgl. Branko PANOV, Ohrid i Ohridsko niz istorijata, Bd. 1. Skopje 1985, 244f.; DERS., *Istorija na makedonskiot narod*, Bd. 1. Skopje 2000, 547.

<sup>22</sup> IVANOV, Bālgarski starini, 59.

<sup>23</sup> Božidar FERJANČIĆ, Sevastokratori i kesari u Srpskom carstvu, *Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu* 9 (1970) H. 1, 255–269, 265f.; MIHALJČIĆ, Kraj Srpskog carstva, 102; Hristo MATANOV, Jugozapadnite bālgarski zemi prez XIV vek. Sofija 1986, 85; ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 227; ŠUICA, Nemirno doba srpskog srednjeg veka, 40f.

<sup>24</sup> Stojan NOVAKOVIĆ, Zakonski spomenici srpskih država srednjega veka. Beograd 1912, 508f.; vgl. Ivan SNEGAROV, *Istorija na Ohridskata arhiepiskopija*, Bd. 1. Sofija 1924, 329; Konstantin JIREČEK/Jovan RADONIĆ, *Istorija Srba*, Bd. 2. Beograd 1952, 346.

<sup>25</sup> Konstantin JIREČEK, *Istorija Srba*, Bd. 1. Drugo, ispravljeno i dopunjeno izdanje. Beograd 1978, 238, 248, 484.

nur Herrscher des Gebietes von Prespa war. Im Übrigen hat Tomo Tomoski völlig Recht, wenn er über Kesar Novak sagt, dass dieser nur „ein hoher Würdenträger Prespas“<sup>26</sup> gewesen ist, nicht aber Ohrids.

In der Wissenschaft gibt es zudem die Annahme, dass vielleicht *Kraljević*/Königssohn Marko zu irgendeinem Zeitpunkt vor dem Jahre 1371 über Ohrid geherrscht hat. Nach N. D. Ovčarov wird Marko nämlich in einigen Volksliedern, die sich auf den Zeitraum vor 1371 beziehen, als Herrscher über Ohrid und Kastoria (maked. Kostur) bezeichnet. Die Lesart einer Inschrift in der Kirche Sv. Sofija als *Marko Kraljevic* wird als Argument herangezogen, um diese These zu unterstützen.<sup>27</sup> N. Ovčarov übertreibt allerdings, wenn er auf dieser Basis eine willkürliche Hypothese über die feudale hierarchische Struktur Ohrids zwischen 1365 und 1371 aufstellt. Demnach habe an deren Spitze der serbische Zar gestanden, dem König Volkašin unterstand. Der junge Prinz Marko befand sich mit seinen „thronfolgenden Ländern“ auf der dritten Stufe, und ganz unten in dieser Hierarchie stand Andrea Gropa, Verwalter der Stadt, der später autonomer Župan wurde.<sup>28</sup> Die Schlussfolgerung, dass Marko vor 1371 über Ohrid geherrscht habe, kann auf der alleinigen Basis einer unsicheren Lesart und der vermeintlichen Identifizierung des Namens Marko auf einer Mauer in der Kirche Sv. Sofija nicht ernsthaft gezogen werden.

Wenn diese Thesen als ungenügend fundiert verworfen werden, drängt sich als der Wahrheit am nächsten liegend die Annahme auf, dass Andrea Gropa nach 1365 als Vasall von Volkašin nach Ohrid gekommen ist, auch wenn es dafür keinen direkten Quellennachweis gibt. Im Übrigen wurde bereits erwähnt, dass nicht wenige Forscher den Standpunkt vertreten, dass die Ankunft und der Aufstieg des Andrea Gropa in Ohrid vor dem Jahre 1371 stattgefunden haben müssen.

Um 1365 brach die Herrschaft der Brüder Grgur und Vuk Branković über Ohrid ab, worauf sie sich nach Norden zurückzogen.<sup>29</sup> Da sich der Zeitpunkt ihres Abzuges mit dem Zeitpunkt deckt, an dem Volkašin König wurde, gelangte man in der Wissenschaft zur recht überzeugenden Annahme, dass diese Ereignisse nicht zufällig zusammenfielen. In der Forschung blieb einzig die Frage ungeklärt, ob der Rückzug der Branković nach Absprache stattgefunden hat oder auf Druck von Volkašin. Ein Teil der Forscher

<sup>26</sup> Tomo TOMOSKI, Prespa vo sredniot vek, *Istorija* 15 (1979), H. 2, 49–79, 79.

<sup>27</sup> OVČAROV, Proučvanija vārhu srednovekovieto, 80. Der Autor hat diese Inschrift als „Unterschrift des großen Anführers Manko oder Marko Kraljevič“ bezeichnet, was dafür spricht, dass diese Inschrift unklar ist und verschiedene Interpretationen erlaubt. Auf der anderen Seite ist die chronologische Einordnung der Inschrift völlig ungewiss.

<sup>28</sup> Ebenda, 103.

<sup>29</sup> JIREČEK, *Istorija Srba*, Bd. 1, 244; Gojko M. SUBOTIĆ/Sotirios KISAS, Nadgrobni natpis Jelene, sestre despota Jovana Uglješe, na Menikejskoj gori, *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 16 (1975), 161–179, 167, Fn. 17 und 177; GROZDANOV, Ohridskoto dzidno slikarstvo, 17; MATANOV, Jugozapadnite bālgarski, 78; Momčilo SPREMIĆ, Despot Đurađ Branković i njegovo doba. Beograd 1994, 19; ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 227f.

glaubt, dass ein Abzug möglicherweise ausgehandelt worden war bzw. die Funktion erfüllt hat, Volkašins Stellung weiter zu festigen.<sup>30</sup>

Aber falls die Brankovićs auf Volkašins Druck abgezogen sind oder, wie G. Subotić/ S. Kissas annehmen, sich die Brüder im Zusammenhang mit den Veränderungen in der obersten Herrschaftsgewalt vielleicht bereits im Jahre 1365 oder kurz darauf getrennt haben,<sup>31</sup> dann kann man einen Grund für ein solches Vorgehen erraten: Vielleicht ist er in der Verbindung Vuk Brankovićs zu den sogenannten nördlichen Feudalherren und der Dynastie der Nemanjiden zu suchen.

Es ist nämlich bekannt, dass die politische Situation im Serbischen Königreich aufgrund des Aufstiegs von Volkašin und Uglješa, und um 1365 auch aufgrund der Ausrufung Volkašins zum König, instabil war. Die Adeligen spalteten sich dabei hauptsächlich in zwei Lager. Das erste Lager mit den Brüdern Volkašin und Uglješa an der Spitze, zu dem fast ausschließlich Adelige aus Makedonien gehörten, wollte seine Stellung ausweiten und offiziell machen, um nach der obersten Macht im Königreich zu streben. Auf der anderen Seite standen die sogenannten nördlichen Feudalherren aus Raška mit Zar Stefan Uroš V. an der Spitze, die sich nicht vorstellen konnten, dass jemand die oberste Gewalt im Staate innehatte, der nicht von der Familie der Nemanjiden abstammte, auch wenn Zar Uroš keine Nachkommen besaß.

Die Ungeduld der beiden sich gegenüberstehenden Lager kulminierte allem Anschein nach in einer bewaffneten Auseinandersetzung, die im Jahre 1369 auf dem Amselfeld stattfand.<sup>32</sup>

Wenn auch Grgur Branković möglicherweise Volkašins Anhänger geblieben ist, so ist die Wahrscheinlichkeit doch groß, dass letzterer sich rechtzeitig abgesichert hatte, indem er die Brankovićs aus dem Sitz des Ohrider Erzbistums verdrängte, um an ihrer Stelle den Adeligen Andrea Gropa als sicheren Vasallen einzusetzen.

---

<sup>30</sup> SUBOTIĆ/ KISAS, Nadgrobni natpis Jelene, 174–177; MATANOV, Jugozapadnite bālgarski, 78; ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 227f.

<sup>31</sup> SUBOTIĆ/ KISAS, Nadgrobni natpis Jelene, 167, Fn. 17. Während in der Wissenschaft die These, dass Grgur Branković nach seinem Rückzug aus Ohrid als Vasall von Volkašin über Polog zu herrschen begann (ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 227, Fn. 65) immer mehr Anhänger findet, gibt es Indizien dafür, dass der zweite Sohn des Sevastokrators Branko, Vuk, dem serbischen Zaren Stefan Uroš V. gegenüber loyal geblieben war. Es wird angenommen, dass die Erwähnungen der Verwandtschaft der Branković mit den Nemanjiden im Rahmen der Lobpreisung des Fürsten Lazar aus dem Jahre 1392 und die Hinweise, dass Vuk Branković vom Geschlecht der Nemanjiden abstammt, nicht unbegründet sind; vgl. GROZDANOV, Ohridskoto dzidno slikarstvo, 17, Fn. 89; SPREMIĆ, Despot Đurađ Branković, 15f., 19, 23.

<sup>32</sup> MAURO ORBINI, Kraljevstvo Slovena. Beograd 1968, 50f., 312f.; vgl. Sima ĆIRKOVIĆ, Istorija Crne Gore, Bd. 2/2: Crna Gora u doba oblasnih gospodara. Titograd 1970, 27; Milan BOŠKOSKI, Skopje i skopskata oblast od VI do krajot na XIV vek. Skopje 2009, 250f.

## Unabhängigwerdung

Das Einzige, worüber es in der Wissenschaft so gut wie keine geteilten Meinungen gibt, ist die Frage nach der Unabhängigwerdung von Andrea Gropa nach dem Jahre 1371.<sup>33</sup> Nach B. Sarija hat Andrea Gropa die Abhängigkeit vom Prileper Königreich gleich nach dem Tod von König Volkašin abgeworfen und blieb mindestens acht Jahre lang Herrscher von Ohrid, wo er erstmals 1378 in der Stiftungsinschrift der Kirche Mal Sv. Kliment erwähnt wird.<sup>34</sup>

Allerdings gibt es in den Quellen Hinweise, die diese Annahme nicht stützen. M. Orbini äußert sich nämlich dahingehend, dass „nach dem Tod von König Volkašin sein Sohn Marko Kastoria, Ohrid und Argos auf Morea besessen hat“.<sup>35</sup>

In der Wissenschaft gibt es eine Meinung, derzufolge in der Ohrider Münzschmiede nach der Schlacht an der Marica neben Župan Gropa auch König Marko und eine Reihe weiterer Feudalherren eigene Münzen prägten: die Königin (scil: die Witwe von Volkašin), Andreaš (der Sohn Volkašins), der Župan Nikola Altmanović, der Despot Dragaš und Fürst Lazar.<sup>36</sup> Nach H. Matanov haben Fürst Lazar, der Župan Nikola Altmanović und der Despot Jovan Dragaš bis zum Jahre 1373 Münzen in Ohrid geprägt, König Marko sogar bis zum Ende der 70er Jahre des 14. Jahrhunderts.<sup>37</sup>

Falls sich Gropa gleich nach dem Jahre 1371 unabhängig gemacht hat, erscheint es unrealistisch, dass er den oben erwähnten Adeligen erlaubt hätte, zeitgleich mit ihm eigene Münzen zu prägen. Daher erscheint die Annahme logisch, dass König Marko und die anderen Feudalherren ihre Münzen in Ohrid nur bis zur Unabhängigwerdung

<sup>33</sup> Sergije Dimitrijević geht davon aus, dass König Marko seinem Vasallen Gropa erlaubt hat, Münzen in der Ohrider Münzstätte prägen zu lassen, was bedeuten würde, dass Gropa bis zum Ende seiner Herrschaft in Ohrid lediglich ein Vasall war. Eine solche Ansicht scheint uns nicht annehmbar; vgl. DIMITRIJEVIĆ, *Novac kneza Lazara*, 206. Aleksandar Atanasovski hingegen bezeichnet die unabhängig gewordenen Herrschaftsgebiete bzw. Territorien des Territorialherren Andrea Gropa mit ihrem Zentrum in Ohrid als „Ohrider Staat“. Der Gebrauch des Wortes „Staat“ erscheint terminologisch unpassend und im aktuellen Kontext überzogen; vgl. ATANASOVSKI, *Makedonija vo XIV vek*, 219.

<sup>34</sup> SARIJA, *Kičevska ostava*, 89. In neuerer Zeit teilt Ivan Mikulčić die Ansicht Balduin Sarijas: Ivan MIKULČIĆ, *Srednovekovni gradovi i tvrdini vo Makedonija*. Skopje 1996, 65; vgl. auch BITRAKOVA-GROZANOVA, *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 49; Erich TRAPP, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*. Wien 2001, 4657. Pëllumb Xhufi erwähnt keinerlei Vasallenverhältnis. Xhufi meint, dass Andrea Gropa die Stadt Ohrid fast zur selben Zeit eingenommen hat, zu der ihm Kastoria von Andrea Muzaki entrissen wurde, und datiert beide Ereignisse auf das Jahr 1371: XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 103.

<sup>35</sup> ORBINI, *Kraljevstvo Slovena*, 68. George Christos Soulis geht davon aus, dass König Marko nach dem Tod von Volkašin auch über Ohrid zu herrschen begonnen hat: George Christos SOULIS, *The Serbs and Byzantium During the Reign of Tsar Stephen Dusan (1331–1355) and His Successors*. Washington/DC 1984, 102.

<sup>36</sup> DIMITRIJEVIĆ, *Novac kneza Lazara*, 204; vgl. BITRAKOVA-GROZANOVA, *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 49.

<sup>37</sup> MATANOV, *Jugozapadnite bälgarski*, 108, Fn. 26.

Gropas prägten. Andererseits besteht die – allerdings sehr wenig wahrscheinliche – Möglichkeit, dass Gropa wegen der damit verbundenen ökonomischen Einnahmen den anderen Adeligen auch nach seiner Unabhängigwerdung erlaubt hat, eigene Münzen in Ohrid zu prägen.

Zur Stützung der These eines Vasallenstatus von Andrea Gropa nach 1371 kann man den Hinweis einer Grabinschrift in der Kirche Sv. Bogorodica-Perivlepta von 1379 heranziehen. In dieser heißt es nämlich, dass der Schwiegersohn von Andrea Gropa, Ostoja Rajaković, mit König Marko verwandt war.<sup>38</sup> Es muss hier nicht erklärt werden, dass verwandtschaftliche Verbindungen unter den Adeligen im Mittelalter immer auch politische Verbindungen bedeutet haben. Allerdings ist hier Vorsicht geboten, weil diese Verwandtschaftsbeziehung, die womöglich vor 1371 zustande kam, als Gropa Volkašins Vasall war, nicht bedeuten muss, dass er auch bis 1379 Vasall von Marko geblieben ist.<sup>39</sup>

Es kann also mit einiger Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, dass Župan Gropa auch nach 1371 eine gewisse Zeit lang Vasall von König Marko gewesen ist, aber spätestens im Jahre 1378 bereits unabhängig war. Für die Unabhängigkeit von Andrea Gropa sprechen folgende Hinweise in den Quellen:

Auf der Stiftungsinschrift der Kirche Mal Sv. Kliment (1378) wird der Großžupan Andrea Gropa als sehr edel bezeichnet und als einziger weltlicher Herrscher über Ohrid herausgestellt, ohne dass dabei König Marko erwähnt wird.<sup>40</sup>

Die gefundenen Münzen, die von diesem Adeligen nach 1371 geprägt wurden, sprechen ebenfalls dafür, dass er eine Zeit lang unabhängig war. Bislang sind 26 von Andrea Gropa geprägte Münzexemplare nachgewiesen worden, also ebenso viele Münzen wie von Andreaš und etwas weniger als die gefundenen Münzen von König Marko.<sup>41</sup> In den Aufschriften einer seiner Münzarten wird sogar direkt erwähnt, dass Gropa der „Herr über Ohrid“<sup>42</sup> war, was mit anderen Worten bedeutete, dass er der weltliche Herrscher der Stadt war.

<sup>38</sup> IVANOV, Bălgarski starini, 39. Im Zusammenhang mit dieser Inschrift existiert in der Sekundärliteratur die Meinung, wonach „Andrea Gropa der Stifter der Kirche Sv. Kliment, d. h. der jetzigen Kirche Bogorodica Perivlepta, im Jahre 1378/79“ gewesen sei. Solch eine Meinung wird in keiner Weise durch die Quellenbasis bestätigt und ist somit wissenschaftlich irrelevant: ŠUICA, Nemirno doba srpskog srednjeg veka, 36. Siehe zu Ostoja Rajaković ebenda, 41–43.

<sup>39</sup> Die Erwähnung von König Marko in der Ohrider Inschrift von 1379, also zu der Zeit, als die autonome Herrschaft des Župans Gropa gewiss ist, versteht Gojko Subotić zu Recht als Zeichen des Respekts in Richtung des Königs und vielleicht auch seines einstigen Lehnsherrn: Gojko M. SUBOTIĆ, Manastir Bogorodice Mesoniotise, *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 26 (1987), 125–171, 162.

<sup>40</sup> IVANOV, Bălgarski starini, 42; SUBOTIĆ, Sveti Konstantin, 112: ἐπικρατούσης τῆς λαμπρᾶς πόλεως ταύτης Αχρίδας θεοσώστου τοῦ πανέυγενεστάτου αὐθεντοῦ ἡμῶν μεγάλου ζουπάνου κύρ Ανδρέα τοῦ Γρώπα. Vgl. MATANOV, Jugozapadnite bălgarski, 111; ATANASOVSKI, Makedonija vo XIV vek, 221.

<sup>41</sup> ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 254, Fn. 146.

<sup>42</sup> BITRAKOVA-GROZANOVA, Prilog kon Ohridskata kovnica, 203; DIES., Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid, 52.

In den Chroniken „*Historia della casa Musachia*“, geschrieben von Jovan Muzaki zu Beginn des 16. Jahrhunderts, werden äußerst interessante Hinweise auf den Ohrider Župan gegeben, der hier „Signor Groppa Signor della città d’Ocrida“ genannt wird. Man erfährt, dass Andrea Gropas Gemahlin Kirana, die Tochter des Despoten Andrea Muzaki war. Noch interessanter ist der Hinweis, dass beide Schwiegersöhne Gropas zusammen mit seinem Schwager, dem adeligen Balša Balšić<sup>43</sup> (der Herrschaftsgebiete in Zeta und Albanien innehatte), dem Despoten Andrea geholfen haben, die Stadt Kastoria von der Herrschaft König Markos zu befreien.<sup>44</sup> Falls man Jovan Muzaki Glauben schenkt, verweisen die erwähnten Quellen indirekt auf die Unabhängigkeit Župan Gropas von König Marko.<sup>45</sup>

<sup>43</sup> Hier ist höchstwahrscheinlich an Balša II. Balšić, den jüngsten der drei Söhne Balšas I., zu denken. Im Gegensatz dazu scheint die familiäre Verbindung Gropas mit dem Despoten Andrea Muzaki problematisch und gänzlich ungesichert. Aus anderen relevanteren Quellenangaben geht hervor, dass Balša II. seit 1372 der Schwiegersohn eines anderen Despoten, des Johannes Komnenos Asen – des Herrn von Berat, Valona und Himara, gewesen ist, um später auch Schwiegersohn des Radoslav Hlapen zu werden. Siehe dazu: ĆIRKOVIĆ, *Istorija Crne Gore*, Bd. 2/2, 6–8, 29–55; ŠUICA, *Nemirno doba srpskog srednjeg veka*, 35, Fn. 4.

<sup>44</sup> HOPF, *Chroniques gréco-romanes inédites*, 281f.; vgl. Apostolos E. VACALOPOULOS, *History of Macedonia 1354–1833*. Thessaloniki 1973, 47; SOULIS, *The Serbs and Byzantium*, 142; ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 254f.; XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 103; TRAPP, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*, 4657; Oliver Jens SCHMITT, *Das venezianische Albanien (1392–1479)*. München 2001 (*Südosteuropäische Arbeiten*, 110), 189; ATANASOVSKI, *Makedonija vo XIV vek*, 221. Dass Vertreter der Familie Muzaki tatsächlich damals über die Stadt Kastoria zu herrschen begannen und dass ihre Herrschaft in den Jahren 1383/1384 noch immer anerkannt war, wird durch die Stifterinschrift der Kirche Sv. Atanasij in Kastoria bestätigt; vgl. SUBOTIĆ, *Manastir Bogorodice Mesoniotise*, 160–162. Es muss erwähnt werden, dass die Herrschaft und Anwesenheit von Vertretern der Familie Muzaki in Kastoria bzw. in Makedonien von mir in einem wissenschaftlichen Beitrag versehentlich nicht behandelt wurde: Toni FILIPOSKI, *Nekolku podatoci za prisustvoto na nomadi i blagorodnici od albansko poteklo vo Makedonija vo XIV vek*, *Glasnik. Institut za nacionalna istorija* 47 (2003), H. 1–2, 184–187. Dieses Versäumnis hat aber keinerlei Auswirkungen auf die dort gezogenen Rückschlüsse. Ansonsten äußert Mauro Orbini über die Eroberung Kastorias andere, allerdings wenig glaubhafte Annahmen, wobei er weder Župan Gropa erwähnt noch den Despoten Andrea Muzaki. Nach Orbini hat der Feudalherr Balša Balšić König Marko die Stadt Kastoria entrissen. Der angeführte Grund hierfür sei die Hinwendung Markos zu den Osmanen gewesen: ORBINI, *Kraljevstvo Slovena*, 68.

<sup>45</sup> Für den Zeitpunkt des Beginns der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Gropa und Muzaki scheinen zwei Möglichkeiten zu bestehen. Die erste ist, dass die Beziehungen schon vor 1371 errichtet wurden, die zweite, dass dies nach 1371 geschehen ist, als Unterstützung und/oder Anlass für Gropa, sein Vasallentum gegenüber König Marko zu beenden. Im Übrigen wird ein Vertreter der Familie Muzaki, der Pope Muzaki, in einer Stifterinschrift von 1450/1451 in der Kirche *Uspenie na Presveta Bogorodica*, im Dorf Velestovo in der Region Ohrid erwähnt: Goce ANGELIČIN-ŽURA, *Crkvata „Uspenie na Presveta Bogorodica“ s. Velestovo*. Ohrid 2008, 19; dies kann als eigenartiger Beweis für die im vorhergehenden Jahrhundert errichteten verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Gropa und Muzaki verstanden werden, und belegt die Anwesenheit von Nachfahren der Familie Muzaki in Ohrid und Umgebung im 15. Jahrhundert.

Die von N. Ovčarov vorgeschlagene Lesart einiger Versuche von Monogrammunterschriften (in der Kirche Sv. Sofija-Ohrid), in denen er Andrea Gropa erkennt, könnte die Indizien bestätigen, dass Gropa als unabhängiger Herrscher auch eine eigene Kanzlei hatte.<sup>46</sup>

Aufgrund des Fehlens von direkten Quellenhinweisen hat sich nur eine geringe Zahl von Forschern mit der Frage beschäftigt, wann genau Andrea Gropa unabhängig wurde. R. Mihaljčić und B. Panov plädieren dafür, dass Župan Andrea Gropa ab dem Ende der 1370er Jahre begonnen hat, völlig unabhängig über Ohrid zu herrschen.<sup>47</sup> Einige andere Forscher haben das Jahr der Unabhängigwerdung Gropas überhaupt nicht bestimmt und lediglich festgestellt, dass Andrea Gropa zwischen 1378 und 1379 unabhängig gewesen sei, ohne dabei eine auch nur annähernde Antwort auf die Frage zu geben, wann dieser Zustand zustande gekommen ist.<sup>48</sup>

K. Adžievski betrachtete diese Frage, indem er sich näher mit der Analyse der Nachrichten aus den Chroniken von Jovan Muzaki befasste. Seiner Ansicht nach wurde der völlige Abfall Ohrids von König Markos Staat in hohem Maße durch das Verwandtschaftsverhältnis von Gropa zur bekannten albanischen Familie Muzaki beeinflusst, mit der sich Marko im Streit um Kastoria befand. Die Auseinandersetzung habe Gropa selbstredend ausgenutzt, um Markos Oberherrschaft abzuschütteln und völlig unabhängig zu werden. Adžievski schließt daraus, dass es danach aussieht, als ob Gropa vor der Eroberung Kastorias durch Andrej Muzaki oder spätestens zur selben Zeit mit König Marko gebrochen hat. Leider fehlen jedoch Hinweise auf das exakte Jahr, in dem die Einnahme Kastorias stattgefunden hat. Es wird vermutet, dass die Stadt Anfang der 1380er Jahre gefallen ist, falls wir aber annehmen, dass Ohrid und Kastoria annähernd im selben Zeitraum von Markos Reich abgefallen sind, dann scheint die vorgeschlagene Chronologie zu früh, zumindest was Ohrid betrifft. Somit müsste der Abfall Kastorias von Markos Reich eher um die Mitte oder am Anfang der zweiten Hälfte der 1370er Jahre datiert werden.<sup>49</sup>

<sup>46</sup> OVČAROV, Proučvanija vārhu srednovjekovieto, 72–75 (Album, 36).

<sup>47</sup> MIHALJČIĆ, Kraj Srpskog carstva, 170; Rade MIHALJČIĆ, Istorija srpskog naroda, Bd. 2. Beograd 1982, 24; DERS., Lazar Hrebeljanović. Istorija, Kult, Predanje. Beograd 1984, 53; Branko PANOV, Ohrid i Ohridskata oblast vo XIII i XIV vek, in: DERS. / Stjepan ANTOLJAK / Božin PAVLOVSKI (Hgg.), Srednovjekovna Makedonija, Bd. 3: Od makedonskata srednovjekovna istorija. Skopje 1985, 784–809, 807. Vgl. ŠUICA, Nemirno doba srpskog srednjeg veka, 35. In neuester Zeit hat sich Milan Boškosi dahingehend geäußert, dass Župan Gropa Marko seine Gefolgschaft um das Jahr 1377 aufgekündigt habe: BOŠKOSKI, Skopje i skopskata oblast, 264.

<sup>48</sup> BITRAKOVA-GROZANOVA, Prilog kon Ohridskata kovnica, 204; NAUMOV, Južnoslovenskiot epos, 109; SOULIS, The Serbs and Byzantium, 142.

<sup>49</sup> ADŽIEVSKI, Pelagonija vo sredniot vek, 254–256, Fn. 147 und 148. In Ermangelung eines Quellenhinweises, wann Kastoria eingenommen wurde, existieren in der Forschung verschiedene Datierungen für dieses Ereignis: 1350–1352, 1372, 1380–1381; vgl. NAUMOV, Južnoslovenskiot epos, 139, Fn. 154 und 155. Nach Hristo Matanov wurde Kastoria dem Prinzen Marko in der ersten Hälfte der 1370er Jahre entrissen; vgl. MATANOV, Jugozapadnite bālgarski, 112; nach Gojko Subotić

Eine solche Annahme scheint Alexandar Atanasovski zu begrüßen.<sup>50</sup>

Mangels Quellenhinweisen besteht tatsächlich keine reelle Möglichkeit, dezidiert festzustellen, in welchem Jahr sich Ohrid vom Prileper Königreich getrennt hat, aber die Wahrscheinlichkeit ist wohl recht groß, dass dies nicht vor der Mitte des achten Jahrzehnts des 14. Jahrhunderts stattgefunden hat.

### Territorialer Umfang

Die Frage nach dem territorialen Umfang von Gropas Herrschaftsgebieten in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts ist in der Wissenschaft wenig betrachtet worden.<sup>51</sup> Der Hauptgrund dafür ist erneut das Fehlen zeitgenössischer Quellenhinweise. Man kann nur logischerweise annehmen, dass sich außer Ohrid auch das Umland der Stadt unter seiner Herrschaft befand.

Es wurde bereits erwähnt, dass nach L. Thallóczy, K. Jireček und M. Šufflay schon die Herrschaftsgebiete des Vorfahren Andrea Gropas, des Sevastos Pavle Gropa (erste Hälfte der 70er Jahre des 13. Jahrhunderts), die in einer neapolitanischen Urkunde erwähnt werden, entweder in der Nähe von Ohrid oder in der Nähe von Debar gesucht werden müssen.<sup>52</sup> Nach einer von M. Šufflay erstellten geographischen Karte hat angeblich schon Pavle Gropa die Gebiete zwischen Debar und Ohrid besessen, einschließlich des Westufers des Ohriders Sees.<sup>53</sup> In jüngerer Zeit scheinen sich die Hinweise zu verdichten, dass sich zumindest ein Teil der Herrschaftsgebiete Pavle Gropas konkret auf das Gebiet von Debar erstreckt hat.<sup>54</sup>

Zudem gibt es zwei Quellenhinweise aus späterer Zeit, die Debar im Zusammenhang mit dieser Familie erwähnen. In den Chroniken „*Historia della casa Musachia*“ aus dem 16. Jahrhundert wird an einer Stelle betont, dass „*Signor Groppa Signor d'Ocrida overo Debria*“ war.<sup>55</sup> Außerdem wird Mitte des 15. Jahrhunderts ein wahrscheinlicher Nachkomme von Andrea Gropa namens Zaharij Gropa (Zacharias Groppa) in einer

---

geschah dies am Beginn der 1380er Jahre, vgl. SUBOTIĆ, *Manastir Bogorodice Mesoniotise*, 161; und nach Pëllumb Xhufi im Jahre 1371, siehe XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 103.

<sup>50</sup> ATANASOVSKI, *Makedonija vo XIV vek*, 221f.

<sup>51</sup> JIREČEK/RADONIĆ, *Istorija Srba*, Bd. 2, 320, sagen aus, dass man nicht wisse, wie groß das Gebiet des Albaners Andrea Gropa war. Branko Panov meint, dass die Quellen es nicht ermöglichen herauszufinden, ob Debar Teil eines autonomen Staates von Andrea Gropa geworden ist: Branko PANOV, *Debar vo sredniot vek (VI-XIV)*, in: DERS./ANTOLJAK/PAVLOVSKI (Hgg.), *Srednovekovna Makedonija*, Bd. 3, 499–549, 546.

<sup>52</sup> THALLÓCZY/JIREČEK/ŠUFFLAY (Hgg.), *Acta et diplomata res Albaniae*, Bd. 1, 86, 265, 279, 282, 286.

<sup>53</sup> Ebenda, Karte.

<sup>54</sup> XHUFİ, *Zotërimi i Gropajve*, 101. Die Thesen Xhufis sind weiter oben auf Seite 2f. diskutiert worden, besonders in Anm. 9.

<sup>55</sup> HOPF, *Chroniques gréco-romanes inédites*, 282. Vgl. ŠUIČA, *Nemirno doba srpskog srednjeg veka*, 35f.

Schlacht gegen die Osmanen zur Rückgewinnung von Sveti Grad im Gebiet von Debar als einer der Heerführer Skanderbegs genannt.<sup>56</sup>

Hieraus entsprang die These, dass sich die Herrschaftsgebiete Andrea Gropas, wahrscheinlich schon bevor er nach Ohrid gekommen war, sowohl auf die fernere als auch auf die unmittelbare Umgebung der Stadt Ohrid erstreckt hatten. Falls man den erwähnten Indizien glaubt, kann man die Meinung äußern, dass vielleicht auch die mittelalterliche Stadt Debar<sup>57</sup> mitsamt ihrer Umgebung zu den Herrschaftsgebieten dieses Ohrider Župans gehörte und so zu der Vermutung gelangen, dass Andrea Gropa über die Gebiete zwischen Ohrid und Debar geherrscht habe. Es muss noch hinzugefügt werden, dass es starke Indizien gibt, denen zufolge zumindest ein Teil des Debarer Gebietes im 14. Jahrhundert unter dem Namen Župa bekannt war.<sup>58</sup> Dabei bleibt eine Verbindung des erwähnten Gebietes mit dem Titel Župan, den der Ohrider Herrscher Gropa führte, ungewiss, ist aber durchaus möglich. Letztlich kann nichts Sicheres darüber gesagt werden, über welche über Ohrid hinausgehenden Gebiete Andrea Gropa in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts herrschte.

### Titel, Münzen und Kanzlei

Im Zusammenhang mit dem Titel des Ohrider Herrschers hat sich in der Wissenschaft eine interessante Diskussion entwickelt. Ein Teil der Forscher will Andrea Gropa als

<sup>56</sup> Marinus BARLETTUS, *De vita, moribus ac rebus praecipue adversus Turcas, gestis Georgii Castrioti, clarissimi Epirotarum principis, qui propter celeberrima facinora, Scanderbegus, hoc est Alexander Magnus, cognominatus fuit, libri tredecim, per Marinum Barletium Scodrensem conscripti, ac nunc primum in Germania castigatissime aediti. Argentorati apud Cratonem Mylium mense octobri, anno MDXXXVII, 153f.*; DERS., *Historia e' jetës dhe e vepravet të Skenderbeut. Tiranë 1968, 236*; DERS., *Skanderbeg-Životot i delata na epirskiot vladetel. Skopje 2008, 312, 315f., 319*. Vgl. Oliver Jens SCHMITT, *Skanderbeg. Der neue Alexander auf dem Balkan. Regensburg 2009, 71, 92 mit Fn. 79*.

<sup>57</sup> Es ist vollkommen gewiss, dass sich der Standort der mittelalterlichen und der heutigen Stadt Debar nicht decken. Zu dieser Frage siehe FILIPOSKI, *The Ochrida-Debra Region, 24f., Fn. 16*.

<sup>58</sup> Als indirekter Beweis, dass zumindest ein Teil des Gebietes von Debar wahrscheinlich als Župa bezeichnet wurde, können die Angaben der osmanischen Steuerverzeichnisse dienen. Im Rahmen des osmanischen administrativen Systems des 16. Jahrhunderts hieß nämlich eine der Nahiyen (das Gebiet südöstlich des heutigen Debar) Župa. Zur Nahiya Župa siehe Metodija SOKOLOSKI, *Župa vo XV i XVI vek, Godišen zbornik na Filozofskiot fakultet na Univerzitetot vo Skopje N.S. 1 (1975), 177–186, 178–185*; Aleksandar STOJANOVSKI, *Demografskite promeni vo Debarskata kaza (15–16 vek), in: DERS., Makedonija pod turskata vlast. statii i drugi prilozii. Skopje 2006, 111–129, 111–113*; Dragi GJORGIEV, *Naselenieto vo Debarskata kaza vo XV vek (spored osmanskite izvori), in: Gjergj Kastrioti Skanderbeg 1405–1468. Materijali od naučniot sobir, po povod 600 godini od negovoto ragjanje. Skopje 2006, 19–24, 23*; DERS., *Islamisierung im makedonisch-albanischen Grenzgebiet in den ersten Jahrhunderten der osmanischen Herrschaft (15. und 16. Jahrhundert), Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 5 (2005), H. 2, 7–15*; DERS., *Siedlungsverhältnisse im makedonisch-albanischen Grenzgebiet im 15. und 16. Jahrhundert (nach osmanischen Quellen), Südost-Forschungen 65/66 (2006/2007), 117–136*.

großen bzw. Groß-Župan titulieren, wobei sie sich auf die Stiftungsinschrift der Kirche Mal Sv. Kliment berufen (1378). Dieser einstige Herrschertitel war nach K. Jireček im serbischen Reich möglicherweise Verwandten des Herrscherhauses vorbehalten.<sup>59</sup> Im Falle von Gropa bestätigt sich dies, weil sich aus der Grabinschrift in der Kirche Sv. Bogorodica-Perivlepta (1379) ein Verwandtschaftsverhältnis von Gropa zu König Marko erkennen lässt.

Nach Meinung anderer hat der Ohrider Herrscher seine Unabhängigwerdung angeblich mit der Steigerung seines Titels ausgedrückt, indem er vom Župan zum Großžupan wurde.<sup>60</sup> Für diesen Deutungsvorschlag werden allerdings keinerlei Argumente angeboten. Diese Herrschaftstitulierung versuchte B. Saria zu bestätigen, als er auf einer bis dahin unbekanntem Münzart, die von diesem Herrscher geprägt wurde, „po milosti (božiej) veliki župan Gropa Gospodin’ (?)“ lesen wollte.<sup>61</sup>

Dennoch bezeichnet der größere Teil der Forscher Andrea Gropa einfach als Župan. Dafür finden sich Belege in den Münzaufschriften, in denen er auf sechs der bisher sieben bekannten Münzarten als Župan bezeichnet wird, auf der siebten hingegen ohne jeglichen Titel.<sup>62</sup> Ebenso wird Gropa in der schon mehrfach erwähnten Aufschrift der Kirche Sv. Bogorodica Perivlepta als Župan bezeichnet und nicht als Großžupan.<sup>63</sup> Wann und von wem er den Titel Župan<sup>64</sup> erhalten hat, ist nicht bekannt. Den erwähnten Titel konnte Gropa frühestens zu Zeiten der serbischen Herrscher Dušan und Uroš erhalten

<sup>59</sup> JIREČEK / RADONIĆ, *Istorija Srba*, Bd. 2, 22; vgl. SOULIS, *The Serbs and Byzantium*, 142; Rade MIHALJČIĆ, *Titule kraljeviča Marka*, in: *Kralot Marko vo istorijata i tradicijata*, Prilep 1997, 31–42, 41; TRAPP, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*, 4657.

<sup>60</sup> Rade MIHALJČIĆ, *Vladarske titule oblasnih gospodara. Prilog vladarskoj ideologiji u starijoj srpskoj prošlosti*. Beograd 2001, 86.

<sup>61</sup> SARIA, *Kičevska ostava*, 76, 89. Dieselbe Legende auf der Rückseite der Münze hat Rade Mihaljčić gelesen als: „po m(ilsti božiei) v(elik’) ž(oupan’) gropa g(ospodi)n’ o(hridou)“, was die Problematik bei der Lesung des Wortes *veliki* (Groß-) in der Aufschrift unterstreicht; vgl. MIHALJČIĆ, *Kraj Srpskog carstva*, 170.

<sup>62</sup> BITRAKOVA-GROZANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 203; DIES., *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 52.

<sup>63</sup> IVANOV, *Bälgarski starini*, 39.

<sup>64</sup> Es handelt sich um einen außerordentlich alten Titel von Herrschern bzw. einen Titel / eine Ehrenbezeichnung mit sich verändernder Bedeutung, der aber nahezu ausschließlich in den slawischen, besonders südslawischen Ländern verbreitet war. Über den Ursprung, die verschiedenen Bedeutungen und die Verbreitung des Titels Župan siehe: Anton A. GORSKY, *On the Origin of the Institution of Zhupans among Slavs*, in: Ihor ŠEVČENKO / Gennadi G. LITAVRIN (Hgg.), *Acts, XVIII<sup>th</sup> International Congress of Byzantine Studies, Selected Papers: Main and Communications*. Moscow 1991, Bd. 2: *History, Archaeology, Religion, Theology*. Shepherdstown/WV 1996, 232–241; Sima ĆIRKOVIĆ / Rade MIHALJČIĆ (Hgg.), *Leksikon srpskog srednjeg veka*. Beograd 1999, 73, 197f.; MIHALJČIĆ, *Vladarske titule oblasnih gospodara*, 77–87.

haben; wahrscheinlicher ist, dass er den Titel von König Volkašin erhalten hat.<sup>65</sup> Sehr unwahrscheinlich ist, dass er ihn nach 1371 von König Marko erhalten hatte.

Trotzdem gibt Kosta Adžievski mit größter Vorsicht einige mögliche Erklärungen für den Zusatz „Groß-“. Er nimmt an, dass der Priester Stefan (Stifter der Kirche Mal Sv. Kliment) Župan Gropa als „Groß-Župan“ bezeichnet, um ihm zu schmeicheln, oder aber dass der Ohrider Adelige diesen Titel selbst usurpiert hat, weil er meinte, dass dieser seiner in der zweiten Hälfte der 1380er Jahre angewachsenen Macht mehr entsprach.<sup>66</sup>

Für die Annahme, dass das Wort „Groß-“ auch ein Epitheton des Titels Župan sein kann, das man bei der Anrede benutzt, spricht ein solcher Gebrauch in „Ekthesis nea“.<sup>67</sup> Wenn man akzeptiert, dass die Anredeformel „ζουπανον“ gegenüber Erzbischöfen sich auf Župan Andreas Gropa bezieht, wie I. Đurić behauptet, dann wird klar, dass das Wort „μεγα“, das in Paragraph 59 vor „ζουπανε“ steht, ein Epitheton ist.<sup>68</sup>

Die Arbeitsweise der Ohrider Münzschmiede im 14. Jahrhundert ist sehr gut untersucht. Durch eine Vergleichsanalyse zweier Münzen von Gropa mit Münzen von Volkašin und seiner beiden Söhne wurde die Ähnlichkeit in der Darstellung und Ausführung festgestellt und damit belegt, dass beide aus derselben Münzschmiede stammen.<sup>69</sup> Deshalb ist V. Bitrakova-Grozdanova zuzustimmen, wenn sie konstatiert, dass Gropa seine Münzen in Ohrid geprägt habe, wobei er die Münzarten von Volkašin kopierte.<sup>70</sup>

In einem anderen Kontext wurde bereits erwähnt, dass bisher etwa 26 silberne Münz-exemplare gefunden und nachgewiesen worden sind, die von Župan Gropa geprägt wurden.<sup>71</sup> Zu dieser Zahl muss man noch ein weiteres Münzexemplar hinzufügen,

<sup>65</sup> Interessanterweise hat Mitte des 14. Jahrhunderts bzw. in der Zeit vor seinem späteren Hervortreten und Aufstieg Volkašin selbst den Titel *Župan* getragen; vgl. ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 210–213; BOŠKOSKI, *Skopje i skopskata oblast*, 235, 249f.

<sup>66</sup> ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 252f., Fn. 143.

<sup>67</sup> Dies ist ein Handbuch für Briefe im Pitakion-Stil, die in der spätbyzantinischen Zeit ziemlich häufig bei der Anrede von kirchlichen Patriarchen und Metropolitern sowie von weltlichen Würdenträgern gebraucht wurden.

<sup>68</sup> ĐURIĆ, „Ekthesis nea“, 415, 427–430. Vgl. ŠUICA, *Nemirno doba srpskog srednjeg veka*, 36.

<sup>69</sup> BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 204; Danica RAZMOVSKA, *Sredno-vekovna ostava otkriena vo Ohrid*, *Istorija* 16 (1980), H. 1, 203–234, 216f.

<sup>70</sup> BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 204.

<sup>71</sup> ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 254, Fn. 146. Vgl. BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 50; Danica RAZMOVSKA-BAČEVSKA, *Numizmatičkrite naodi od jugozapadniot del na Republika Makedonija od V vek pr. n. e. do XIV vek. Ohrid 2002*, 344; *Makedonija: parite i istorijata. Katalog na postojanata muzejska postavka na NBRM*, K. Hristovska, urednik. Skopje 2002, 171. Hier wird auch ein Exemplar der Münze untersucht, von der Rastislav Marić und Sergije Dimitrijević denken, dass sie einem unidentifizierten Župan Rig zuzuordnen ist: MARIĆ, *Studije iz srpske numizmatike*, 107; Sergije DIMITRIJEVIĆ, *Savremene kovane i presovane imitacije srednjovekovnog srpskog srebrnog novca*, *Starinar* 26 (1976), 111–121, 113f.; Kosta Adžievski übernimmt zu dieser Münze die Annahme von Vera Bitrakova-Grozdanova, dass es sich bei ihr tatsächlich um eine Münze des Župans Gropa handelt; vgl. ADŽIEVSKI, *Pelagonija vo sredniot vek*, 254, Fn. 146; BITRAKOVA-GROZDANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 203; Dimitrijević glaubt, dass

das vor Kurzem im Ort Markovo Kale in der Nähe von Markova Sušica (im Skopjoter Umland) gefunden wurde. Aus den zugänglichen Fotografien kann man schließen, dass es sich um eine relativ gut erhaltene Silbermünze mit einem Durchmesser von 15 mm handelt. Auf der Vorderseite ist eine vierzeilige slawische Aufschrift erkennbar: „po milost(i) bož(iei) andria grop(a)“. Auf der Rückseite ist eine aufrecht stehende Christusdarstellung in segnender Haltung abgebildet. Inzwischen wurde diese Münze veröffentlicht und ist dabei sehr ähnlich interpretiert worden.<sup>72</sup>

Für die Ansicht, dass Župan Gropa ziemlich intensiv und über einen relativ langen Zeitraum Münzen geprägt hat, spricht auch die Tatsache, dass bis jetzt sieben verschiedene Arten von Münzen Gropas identifiziert wurden. Auf der Rückseite ist immer Jesus Christus abgebildet, meist aufrecht stehend, seltener sitzend, die Hand in segnender Geste erhoben. Auf der Vorderseite wiederum ist jeweils deutlich die Formel „von Gottes Gnaden“ geschrieben sowie Gropas Name in verschiedenen Varianten, mit oder ohne den Titel „Župan“ oder „Herr(scher) Ohrids“.<sup>73</sup>

Nach der erwähnten Typologie der kürzlich gefundenen Münze Gropas, der wir uns weiter oben zugewandt haben, ist sie dem zweiten Typ Münzen zuzuordnen, die die Aufschrift „von Gottes Gnaden Andria Gropa“ (po milosti božiei andria gropa) hat.<sup>74</sup> Hinsichtlich dieser Münze ist zudem interessant, dass sie etwas weiter von Ohrid entfernt gefunden wurde, in der Umgebung von Skopje.<sup>75</sup> Vielleicht haben die Münzen, die von unabhängigen lokalen Adeligen geprägt wurden, aufgrund des Münzmangels im Handelsaustausch nach dem Zerfall des Skopjoter Königreichs und der Einstellung der zentralisierten Prägung eine größere Bedeutung bekommen und wurden in einem relativ großen Gebiet verwendet.

In neuerer Zeit haben die entdeckten und veröffentlichten Aufschriften und Zeichnungen der Ohrider Kirchen Sv. Sofija und Sv. Bogorodica Perivlepta sowie deren Lesart und Interpretation durch den bulgarischen Forscher N. D. Ovčarov das Interesse der

---

sich unter den bisher Gropa zugeordneten Münzen auch vier Fälschungen befinden: DIMITRIJEVIĆ, *Savremene kovane i presovane imitacije*, 112f.

<sup>72</sup> Für seine Informationen zu der neu entdeckten Münze sind wir Prof. Dr. Viktor Liličić (Skopje) sehr dankbar. Vgl. BITRAKOVA-GROZANOVA, *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 51.

<sup>73</sup> BITRAKOVA-GROZANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 203; DIES., *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 50, 52. Seinerzeit waren Rastislav Marić nur drei Münzarten von Gropa bekannt, während Sergije Dimitrijević dessen Münzen in fünf Arten unterteilt, dabei aber betont, dass er keine eigene Untersuchung der Münzen vornehmen konnte, die im Ohrider Museum aufbewahrt werden; vgl. MARIĆ, *Studije iz srpske numizmatike*, 105; DIMITRIJEVIĆ, *Novac kneza Lazara*, 199, 202.

<sup>74</sup> Siehe die Tabelle der bisher bekannten Münzarten bei BITRAKOVA-GROZANOVA, *Prilog kon Ohridskata kovnica*, 203; DIES., *Monetokovanjeto vo Lychnidos i Ohrid*, 52.

<sup>75</sup> Vera Bitrakova-Grozdanova unterstreicht, dass der südlichste Punkt, an dem bisher Münzen von Gropa gefunden wurden, Ohrid ist und der nördlichste die Skopjoter Gegend; sie erwähnt aber auch die Behauptungen von Privatsammlern, dass angeblich auch Münzfunde in Staro Nagoričane und Uroševac registriert wurden. Derartige Angaben konnten aber bisher nicht bestätigt werden. Vgl. ebenda.

wissenschaftlichen Öffentlichkeit geweckt. Unter den vielen Aufschriften sind zwei von besonderer Bedeutung, die sich auf Andrea Gropa beziehen. Diese sind die „Neun Versuche, die Unterschrift des Herrschers Gropa zu schreiben“ und das „Zweifache Monogramm von Andrea Gropa“.<sup>76</sup>

Nach den Abbildungen im Album von Ovčarovs Werk zu schließen, kann tatsächlich gesagt werden, dass sich die Aufschriften unter den Nummern 139 und 140 gewiss auf den Ohrider Herrscher Andrea Gropa beziehen.<sup>77</sup> In diese Richtung geht auch die Deckungsgleichheit des Monogramms „GRWPA“ von der Stiftungsinschrift in der Kirche Mal Sv. Kliment (1378) mit den neu entdeckten Monogrammen in der Kirche der Heiligen Sofija.<sup>78</sup>

Diese Monogramme haben Ovčarov dazu gebracht anzunehmen, dass ein Teil der Kirche Sv. Sofija, nämlich die Grigorije-Galerie aus dem 14. Jahrhundert, außer als Skriptorium auch als Kanzlei gedient hat, in der die Dokumente der Ohrider Herrscher geschrieben wurden.<sup>79</sup> Ovčarov zufolge zeigt nämlich die starke Verlängerung der Monogramm-Unterschrift in der letzten, neunten Phase der Aufschrift Nr. 139, dass sie auf die Wand geschrieben wurde, bevor der Schreiber die feierliche Unterschrift des Herrschers auf ein Dokument schrieb.<sup>80</sup>

Also kann festgestellt werden, dass Andrea Gropa – abgesehen davon, dass er einen slawischen Titel besaß – Münzen mit slawischen Aufschriften prägen ließ und wahrscheinlich auch eine slawische Kanzlei hatte, von der aber leider keine einzige Urkunde bis heute erhalten blieb.

Obwohl er die slawischen Mauerinschriften nicht vor Augen hatte, äußerte Cv. Grozdanov zu Recht, dass die kirchenslawische Sprache Ende des 14. Jahrhunderts in der Erzbischöflichen Kanzlei an Schwung gewann, ebenso das Auftauchen von Bilingualismus. Ebenfalls zu Recht meinte Grozdanov, dass die Kanzleien der albanischen Adeligen (scil. wahrscheinlich dachte er dabei an Andrea Gropa und Karlo Topija) Einfluss auf diese Entwicklung hatten.<sup>81</sup>

Ähnlich haben sich auch G. Babić-Đorđević und V. Đurić geäußert, ohne diese Monogramme zu kennen, als sie in ihrer Diskussion über die bescheidene einschiffige Kirche Mal Sv. Kliment und ihren Stifter – den Priester Stefan – die Ansicht vertraten, dass Andrea Gropa zweifellos die eigentumsrechtliche Verteilung der Besitztümer, die

<sup>76</sup> OVČAROV, Proučvanija vārhu srednoviekovieta, 72–75, 77f.

<sup>77</sup> Ebenda, Album, 36.

<sup>78</sup> Ebenda, 73.

<sup>79</sup> Ebenda, 72, 103.

<sup>80</sup> Ebenda, 73f. Die Schreiber des Ohrider Skriptoriums machten Schreibversuche bzw. Schreibübungen an den Wänden und Säulen der Kirche und schrieben danach auf Pergament oder Papier, ebenda, 58.

<sup>81</sup> GROZDANOV, Ohridskoto dzidno slikarstvo, 93.

der Stiftung geschenkt wurden, bestätigt habe.<sup>82</sup> Dabei ist klar, dass dies nur über die Ausgabe von schriftlichen Anordnungen geschehen konnte.

### Das Ende der Herrschaft

Leider existieren keine Quellen, die die dezidierte Beantwortung der Frage ermöglichen, bis zu welchem Jahr Andrea Gropa Ohrider Župan blieb.

Aus diesem Grunde sind in der Forschung verschiedene Vermutungen entstanden. Nach Meinung einiger wurde der Aufenthalt Gropas in Ohrid nach dem Jahre 1380 bzw. in den ersten Jahren der 1390er Jahre unterbrochen,<sup>83</sup> anderen Forschern zufolge kann man seine Anwesenheit in Ohrid angeblich von der Mitte der 1380er Jahre bis 1389 nachweisen. Wie wir bereits weiter oben erwähnt haben, bezieht sich die Anredeformel für Župane in Paragraph 59 der „Ekthesis nea“ mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit auf den Župan Andrea Gropa.<sup>84</sup> Wenn man diese Vermutung akzeptiert und feststellt, dass „Ekthesis nea“ frühestens aus dem Jahre 1386 stammt, so folgt daraus, dass Gropa zu jener Zeit noch immer Ohrider Župan war. Allerdings muss daran erinnert werden, dass in Paragraph 59 des Werkes der Name Gropa nicht explizit erwähnt wird.

Aus einer von K. Hopf überlieferten Genealogie erfährt man wiederum, dass Gropa angeblich sogar bis 1389 über Ohrid geherrscht haben soll.<sup>85</sup>

Üblicherweise nimmt man in der Wissenschaft hinsichtlich des Schicksals von Andrea Gropa an, dass er entweder von Karlo Topija unterworfen wurde bzw. dessen Herrschaft anerkannt hat, oder dass er in Richtung Debar verdrängt wurde, wo seine Nachfahren später, zu Zeiten Skanderbegs, den osmanischen Usurpatoren heftigen Widerstand geleistet haben.<sup>86</sup> Als völlig unbegründet und willkürlich muss die in Teilen der Wissenschaft vorhandene Meinung angesehen werden, derzufolge die Teilnahme eines Vertreters der Familie Gropa an der Schlacht auf dem Amselfeld (1389) als sicherer Fakt anzunehmen sei.<sup>87</sup>

<sup>82</sup> Gordana BABIĆ-ĐORĐEVIĆ / Vojislav ĐURIĆ, *Istorija srpskog naroda*, Bd. 2. Beograd 1982, 147f. Bogumil Hrabak erwähnt unter den von ihm aufgezählten albanischen Magnatenfamilien, die in ihrer Verwaltung und in kulturellen Angelegenheiten slawische Sprachen benutzten, auch die Familie Gropa, wobei er ohne Zweifel an den Ohrider Župan Andrea Gropa dachte: Bogumil HRABAK, *Širenje arbanaških stočara po ravninama i slovenski ratari srednjovekovne Albanije*, in: Jovan R. BOJOVIĆ (Hg.), *Stanovništvo slovenskog porijekla u Albaniji*. Titograd 1991, 106.

<sup>83</sup> GROZĐANOV, *Ohridskoto dzidno slikarstvo*, 20f.; PANOV, *Debar vo sredniot vek*, 546.

<sup>84</sup> ĐURIĆ, „Ekthesis nea“, 427.

<sup>85</sup> HOPF, *Chroniques gréco-romanes inédites*, 532.

<sup>86</sup> Vgl. GROZĐANOV, *Ohridskoto dzidno slikarstvo*, 20f.; PANOV, *Debar vo sredniot vek*, 546; MATANOV, *Jugozapadnite bālgarski*, 112; ATANASOVSKI, *Makedonija vo XIV vek*, 222.

<sup>87</sup> XHUPI, *Zotërimi i Gropajve*, 104.

Einer der wahrscheinlichen Nachfahren von Andrea Gropa, ein gewisser Zaharij Gropa, wird im Werk von Marin Barletius als einer der mutigsten Heeresführer Skanderbegs in der Mitte und der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erwähnt.<sup>88</sup>

Aus einem auf das Jahr 1467 datierten Dokument, das von K. Hopf im Mailänder Archiv gefunden wurde, geht hervor, dass Zaharij Gropa, wahrscheinlich mitsamt seiner Familie, unter dem Schutz der neapolitanischen Herrschaft nach Italien ausgewandert ist.<sup>89</sup> Dies sind zugleich die letzten Hinweise auf diese Adelsfamilie in den bisher bekannten Quellen. Wie deren Schicksal in Italien in den folgenden Jahrhunderten aussah, wird man vielleicht erfahren, wenn neue Hinweise in den italienischen Archiven entdeckt werden sollten.

### Herkunft und Ethnizität

Der Name dieser Adelsfamilie ist denkbar ungewöhnlich. Das Interesse für die Herkunft und die Bedeutung des Wortes „Gropa“ hat zu folgenden Resultaten geführt:

In der italienischen Sprache existiert das Substantiv *groppa*, das mehrere Bedeutungen hat. Zu allererst wird dieser Begriff in der Zoologie verwendet und bezeichnet den Rücken oder die Wirbelsäule eines vierbeinigen Tieres, zumeist den Rücken eines Pferdes (der Teil hinter dem Sattel). Aber dieses Substantiv oder davon abgeleitete Begriffe können auch einen menschlichen Rücken meinen sowie, was ziemlich bezeichnend ist, den eines buckligen Menschen.<sup>90</sup> Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass im Mittelalter eine der Arten, wie Adelsfamilien zu ihren Familiennamen kamen, darin bestand, dass die Familie den Familiennamen nach einem physischen Merkmal eines Vorfahren erhielt.

In der rumänischen Sprache wiederum existiert das Substantiv *groapa*, das eine völlig andere Bedeutung hat. Das Nomen ist weiblichen Geschlechts (Plural: *gropi*) und kann übersetzt werden als: 1. Graben, Mulde, Grube; 2. Grab, Grabmal,<sup>91</sup> steht

---

<sup>88</sup> BARLETIUS, *De vita, moribus ac rebus*, 153f., 344f.; DERS., *Historia e' jetes*, 236, 460; DERS., *Skanderbeg-Životot i delata*, 312, 315f., 319, 489, 491, 498. Nach Oliver Jens Schmitt war Zaharij Gropa ein christlich-orthodoxer Adeliger, der Mitte des 15. Jahrhunderts eigene Herrschaftsgebiete am Ufer des Ohrider Sees besaß: SCHMITT, *Skanderbeg*, 71.

<sup>89</sup> Karl HOPF, *Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit*, Bd. 2. New York 1960 [Erstdruck Leipzig 1868], 157; Julius HAN, *Putovanje kroz porečinu Drina i Vardara*. Beograd 1873, 480, 503. Zu Zaharij Gropa siehe ŠUFFLAY, *Srbi i Arbanasi*, 126; GEGAJ, *L'Albanie et l'invasion turque*, 30; SCHMITT, *Skanderbeg*, 71, 92, Fn. 79.

<sup>90</sup> Ivan ANDROVIĆ, *Rječnik talijansko-hrvatski*. Zagreb 1942, 421; Bogoslav ŠULEK, *Hrvatsko-njemačko-talijanski rječnik znanstvenog nazivlja*. Zagreb 1990, 375.

<sup>91</sup> Mile TOMIĆ, *Romansko-makedonski rečnik*. Skopje, București 1986, 453. Vom Substantiv *groapa* stammen auch folgende Wörter: *gropan*, sächlich (Mehrzahl *-e*) – großes Loch; *gropar*, männlich (Mehrzahl *-i*) – Totengräber; *gropis*, sächlich (Mehrzahl *-uri*) – ein Ort mit vielen Löchern/Mulden; *gropit/a*, weiblich (Mehrzahl *-e*) – 1. (Diminutiv) Löchlein, Grübchen, kleine Mulde. 2. Grübchen auf der Wange; vgl. ebenda, 453f.

also für verschiedene Arten von Löchern. Viel interessanter ist, dass das Substantiv im makedonisch-vlachischen Wörterbuch als „Grab, Grabmal“<sup>92</sup> übersetzt wird, aber in der vlachischen Sprache, die die Vlachen sprechen, die heute in der Republik Makedonien leben, auch benutzt wird, um andere Arten von Löchern zu bezeichnen. Das bedeutet, dass das Substantiv Gropa in der vlachischen und der rumänischen Sprache eine sehr ähnliche Bedeutung hat.

Das Substantiv *gropë* existiert auch in der albanischen Sprache. Es ist ebenfalls weiblich und wird mit „Loch“ bzw. verschiedene Arten von Löchern übersetzt,<sup>93</sup> womit sich seine Bedeutung ebenfalls mit derjenigen in der rumänischen bzw. vlachischen Sprache deckt.

Ohne näher auf die Wurzel dieses Familiennamens einzugehen, kann man an dieser Stelle lediglich die Ähnlichkeit zwischen dem Familiennamen und dem vlachischen Substantiv feststellen und mit der gebotenen Vorsicht auf die Möglichkeit hinweisen, dass das Geschlecht der Gropa ursprünglich vlachisch war und später albanisiert wurde.

Es wurde hier bereits die in der Wissenschaft vorherrschende Meinung erwähnt, dass sich die ursprünglichen Herrschaftsgebiete dieses Feudalgeschlechts im Gebiet um Ohrid und Debar befunden haben. In eben diesem Gebiet sind, ob aus Zufall oder nicht, etwa zehn Mikrotoponyme bekannt, die das Wort Gropa beinhalten, und es gibt etwa 15 weitere, die das vlachische Ethnonym beinhalten.<sup>94</sup> Ebenso muss bedacht werden, dass es laut einer Analyse der ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung in den fünf Nahiyen (Reka, Goren Debar, Dolen Debar, Dolgo Brdo und Čermenika) der Kaza von Debar im Jahre 1467 einen hohen vlachischen Bevölkerungsanteil gab. Besonders interessant ist dabei, dass diese in vielen Fällen schwer von der albanischen Bevölkerung zu unterscheiden war.<sup>95</sup>

Nach Šufflay bestand im Gebiet zwischen den Städten Ulcinj, Dubrovnik und Prizren sowie entlang des Flusses Drin (Drim) bis zum Berg Prokletije und dem hydrographischen Ljumski Sliv im Mittelalter ein starkes Band ethnischer Symbiose zwischen dem albanischen, dem rumänischen (vlachischen) und dem slawischen Element. Laut Šufflay wurden die alten vlachischen Stämme ziemlich schnell assimiliert.<sup>96</sup>

<sup>92</sup> Niko POPNIKOLA, *Makedonsko-vlaški rečnik*. Bitola 1997, 80.

<sup>93</sup> Vladimir GEORGIEV (Hg.), *Balgarsko-albanski rečnik*. Sofija 1959, 120; Abdullah ZAJMI, *Albansko-srpskohrvatski rečnik*. Priština 1981, 337.

<sup>94</sup> Włodzimierz PIANKA, *Toponomastikata na ohridsko-prespanskiot bazen*. Skopje 1970, 334f., 351. Zur Verbreitung von vlachischen Toponymen in der Strugaer Gegend siehe: Tomo TOMOSKI, MOKROS vo istorijata na makedonskiot narod, in: *Makedonija niz vekovite: gradovi, tvrdini, komunikacii*. Skopje 1999, 321–347, 345. Die Möglichkeit, dass Andrea Gropa vlachischer Herkunft war, wird erwähnt in „Andrea Gropa“, *Makedonski istoriski rečnik*. Skopje 2000, 135.

<sup>95</sup> STOJANOVSKI, *Demografskite promeni*, 114; vgl. GJORGIEV, *Naselenieto vo Debarskata kaza*, 23–27; DERS., *Naselenieto vo makedonsko-albanskiot graničen pojas vo XV i XVI vek*. Skopje 2009, 102f.; DERS., *Islamisierung im makedonisch-albanischen Grenzgebiet*, 7–15; DERS., *Siedlungsverhältnisse im makedonisch-albanischen Grenzgebiet*, 117–136.

<sup>96</sup> ŠUFFLAY, *Srbi i Arbanasi*, 75f.

Es ist möglich, dass das Geschlecht der Gropa aus eben diesen erwähnten Landesteilen stammte, wie auch das Geschlecht der Balšići wahrscheinlich von dort stammt, das außer über Zeta auch über umfangreiche albanische Gebiete geherrscht hat. Von letzteren wird angenommen, dass sie „rumänischen oder vlachischen“<sup>97</sup> bzw. „nichtslawischen Ursprungs“<sup>98</sup> sind.

Verständnis und Inhalt des Begriffes „ethnische Zugehörigkeit“ (Ethnizität) sind besonders im späten Mittelalter (14./15. Jahrhundert) sehr bedeutsam, bringen aber widersprüchliche und uneinheitliche Interpretationen mit sich.<sup>99</sup> Meines Erachtens ist es in der Historiographie und in den verwandten Wissenschaftsdisziplinen nötig, zwischen mindestens zwei ethnischen Diskursen oder Perzeptionen von Ethnizität zu unterscheiden, um sie bedingt theoretisch nutzen zu können: 1. dem zeitgenössischen/modernen, der im 19. Jahrhundert entwickelt wurde; 2. dem sogenannten mittelalterlichen, der noch immer formuliert wird.

Der letztgenannte Diskurs sollte bei Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte herangezogen werden, und dabei ist es unabdingbar, die mittelalterlichen Ethnonyme möglichst sorgsam zu behandeln.<sup>100</sup> Für den Anfang erscheint der Vorschlag völlig

<sup>97</sup> Ebenda, 127.

<sup>98</sup> Sima M. ĆIRKOVIĆ, Albanci u ogledalu južnoslovenskih izvora, in: Milutin V. GARAŠANIN (Hg.), *Iliri i Albanci*. Beograd 1988, 323–340, 336.

<sup>99</sup> Oliver Jens SCHMITT, Mysians, Macedonians, Dardanians. Some Remarks on Late Medieval Ethnonyms in the Central Balkans, in: Todor CHEPREGANOV (Hg.), *Macedonian Identity Throughout the History / Makedonskiot identitet niz istorijata*. Skopje 2010, 73–78, 73–75.

<sup>100</sup> In der westlichen Mediävistik gibt es Forscher, die eine mittelalterliche Ethnizität festgestellt haben und versuchen, diese zu definieren, siehe ebenda, 74, Fn. 4. Von diesen wird zu Recht die Notwendigkeit angemahnt, einen anderen ethnischen Diskurs zu verwenden, wenn man die mittelalterliche Geschichte untersucht. Zur realistischen Darstellung der Geschehnisse des Mittelalters ist es unabdingbar, den angemessenen Diskurs heranzuziehen, der nicht mit demjenigen identisch sein kann, der bei der Geschichtsschreibung zum 19. und 20. Jahrhundert benutzt wird. In Historiographien aus dem Balkanraum wird in Darstellungen der mittelalterlichen Geschichte praktisch immer der moderne Ethnizitätsdiskurs herangezogen, gleichsam als ob keine Alternative dazu bestünde. Termini wie Bulgaren-bulgarische Adelige, Serben-serbische Adelige und Albaner-albanische Adelige werden für das Mittelalter als völlig normal und gerechtfertigt angesehen und ganz selbstverständlich in der wissenschaftlichen Literatur verwendet, weil sie sich auch in den Quellen finden. Dabei stellt sich jedoch die Frage, was diese ethnonymen Termini im konkreten mittelalterlichen Kontext tatsächlich bedeuten. Eine Antwort auf diese Frage scheint bislang zu fehlen. Die mittelalterlichen Ethnonyme „Bulgaren“, „Serben“ und „Albaner“ sind tatsächlich identisch mit den Namen der modernen Nationen, die wiederum das konstitutive Element der gleichnamigen zeitgenössischen Staaten darstellen. Zur Zeit der Schaffung dieser Staaten im 19. oder am Anfang des 20. Jahrhunderts waren nach damaligem Verständnis staatsrechtliche Wurzeln und eine „Kontinuität“ aus dem Mittelalter notwendig; diese wurde für die Serben durch das mittelalterliche serbische Reich verkörpert; für die Bulgaren durch das mittelalterliche bulgarische Reich; für die Albaner schließlich durch die albanischen Adelsfamilien und insbesondere durch den Aufstand und das „Reich“ Skanderbegs. Bei der Rechtfertigung der Bestrebungen der Makedonier, einen eigenen Staat zu formieren, hatte in der makedonischen Historiographie des 20. Jahrhunderts das mittelalterliche Reich Samuils dieselbe Funktion inne. In

gerechtfertigt, bei der wissenschaftlichen Untersuchung mittelalterlicher Themen den Terminus „Ethnogenese“ durch den angemesseneren Begriff „Ethnohistorie“ zu ersetzen, und ebenso die Zeitspanne vom 14. bis zum 19. Jahrhundert als Periode, die unter dem Aspekt der „Ethnohistorie“ die meiste Aufmerksamkeit verdient.<sup>101</sup>

Folgendes Beispiel aus der albanischen Historiographie illustriert die unangebrachte Heranziehung des modernen ethnischen Diskurses bei der Untersuchung mittelalterlicher Geschichte: Quellenhinweise auf die Erweiterung der Herrschaftsgebiete einzelner albanischer Adelige außerhalb des Territoriums des heutigen Albanien im späten Mittelalter werden in der albanischen Historiographie üblicherweise als Argument für die Ausweitung des albanischen Einflusses und für die Anwesenheit von Albanern in diesen Gebieten gedeutet. Folglich werden diese Gebiete zum albanischen Raum gerechnet. Wenn hingegen belegbare Erkenntnisse über die „albanischen“ Adligen oder mit ihnen verbundene Ereignisse ihrer angenommenen ethnischen Zugehörigkeit (natürlich im modernen Sinne verstanden) widersprechen, so werden diese zumeist ignoriert und bekommen nicht ihren angemessenen Platz in der Historiographie.<sup>102</sup>

---

den jeweiligen historischen Kontexten war diese Vorgehensweise nützlich und in gewissem Sinne gerechtfertigt. Aber auch heutzutage noch ignorieren die modernen balkanischen Historiographien zumeist die Frage nach dem wirklichen Inhalt und der Bedeutung von Ethnonymen wie „Bulgaren“, „Serben“ und „Albaner“ im Mittelalter. Die mittelalterliche Bedeutung dieser Ethnonyme kann sich unmöglich mit den heutigen decken, aber eben dieser Eindruck entsteht bei der Lektüre zahlreicher wissenschaftlicher Werke, in denen diese Ethnonyme ohne irgendeine Bedeutungserklärung verwendet werden. Nur in einer außerordentlich geringen Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten wurden bisher Versuche unternommen, diese verwickelte Problemlage in der balkanischen Historiographie zu thematisieren. Diese fanden jedoch in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit keinen nennenswerten Widerhall. Vgl. Bogo GRAFENAUER, *Pitanje srednjovekovne etničke strukture prostora jugoslovenskih naroda i njenog razvoja*, *Jugoslovenski istoriski časopis* 1-2 (1966), 5-36; DERS., *Srednjovekovna etnička struktura prostora jugoslovenskih naroda i odnos između osnovnih etničkih jezgra kasnijih naroda*, *Jugoslovenski istoriski časopis* 23 (1988), H. 1-2, 17-24; Sima M. ĆIRKOVIĆ, *Udeo srednjega veka u formiranju etničke karte Balkana*, in: DERS., *Rabotnici, vojnici, duhovnici. Društva srednjovekovnog Balkana*. Beograd 1997, 171-184. Als Anregung für weiterführende Untersuchungen mögen folgende Fragen dienen: Wenn völlig unstrittig angenommen wird, dass das mittelalterliche Byzantinische Reich nicht monoethnisch, sondern ein supraethnisches Reich war, welche Konsequenzen sind daraus für das serbische und das bulgarische Reich zu jener Zeit zu ziehen? Inwieweit sind die Begriffe „Bulgaren“, „Serben“ und „Albaner“ im Mittelalter ethnische Termini, die deren gegenwärtigen Bedeutungen ähneln? In welchem Umfang decken sich mittelalterliche und moderne geographische Benennungen, und in welchem Umfang tun dies Benennungen, die politische bzw. Untertanenverhältnisse ausdrücken, etwa die auf eine Zugehörigkeit zu einem bestimmten ehemaligen Reich oder aktuellen Staat hinwiesen? Oliver Jens Schmitt stellt im Hinblick auf die Komplexität der Problematik spätmittelalterlicher Ethnizität auf dem Balkan ähnliche Fragen: SCHMITT, *Mysians, Macedonians, Dardanians*, 76-78; vgl. DERS., *Skanderbeg*, 352-357.

<sup>101</sup> ĆIRKOVIĆ, *Udeo srednjega veka*, 171-173, 184.

<sup>102</sup> Vgl. *Historia e popullit shqiptar, I: Ilirët, mesjeta, Shqipëria nën perandorinë osmane gjatë shek. XVI – vitet 20 të shek. XIX*. Tiranë 2002, 271-327.

Ähnlich scheint es sich mit dem Beispiel des Adligen Andrea Gropa zu verhalten.<sup>103</sup> Im Rahmen des modernen ethnischen Diskurses bzw. der modernen Perzeption ist es schwierig zu erklären, warum ein mittelalterlicher albanischer Adliger den Titel „Župan“ (ein charakteristischer, in Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien, Makedonien und anderen slawischen Ländern verbreiteter slawischer Titel) trägt; warum er Silbermünzen mit slawischen Inschriften nach dem Vorbild serbischer Herrscher und der Prileper Könige Volkašin und Marko, mit denen er auch in verwandtschaftlicher Beziehung stand, prägen lässt; warum er aller Wahrscheinlichkeit nach eine slawische Kanzlei hatte; schwierig zu erklären ist aus diesem Blickwinkel schließlich auch seine Herrschaft über Ohrid, einem der bedeutendsten Zentren kirchlicher slawischer Kultur und Bildung auf dem Balkan. Aufgrund der hier dargelegten Quellen fällt es schwer, in Richtung einer im modernen Sinne albanischen ethnischen Zugehörigkeit Andrea Gropas und einer Ausweitung des albanischen Einflusses und Präsenz durch ihn zu argumentieren. Das Verhalten Andrea Gropas erscheint jedoch als zu jener Zeit völlig normal und für einen spätmittelalterlichen balkanischen Adligen üblich, so lange sein Verhalten nicht auf der Grundlage eines modernen ethnischen Diskurses betrachtet wird.

Ethnische Zugehörigkeit war im Mittelalter eine weniger bedeutende Determinante für die Handlungen und das Verhalten von Personen, wie in diesem Falle eines albanischen Adligen. Mittelalterliche Adelige auf dem Balkan unterstanden der Herrschaft jener Länder, in denen sie Erfolge erlebt hatten, und regierten diejenige Bevölkerung, über die sie sich als Herrscher aufschwingen konnten.<sup>104</sup> Dies zeigt sich auch im Falle Andrea Gropas. Wenn auch keine direkten Quellenhinweise existieren, so ist seine christlich-orthodoxe Glaubenszugehörigkeit als sicher anzunehmen; sein hoher sozialer Status als Adliger und sein militärisch-politisches Interesse an der Ausweitung seiner Herrschaftsgebiete waren Komponenten, die seine „Identität“ in wichtigerem Maße determinierten als seine im mittelalterlichen Sinne zu verstehende „albanische“ ethnische Zugehörigkeit.

<sup>103</sup> So bekommt man etwa den Eindruck, dass Pëllumb Xhufi zu erwähnen vermeidet, dass das Zentrum der Herrschaftsgebiete des Župan Gropa in Ohrid lag und nicht in der Debarer Gegend. Ebenso erwähnt er dessen sogenannte „slawische Attribute“ überhaupt nicht: XHUFI, *Zotërimi i Gropajve*, 101–106.

<sup>104</sup> Sima ĆIRKOVIĆ, *Tragovi slovenskog stanovništva na tlu Albanije u srednjem veku*, in: Jovan R. BOJOVIĆ (Hg.), *Stanovništvo slovenskog porijekla u Albaniji. Zbornik radova sa međunarodnog naučnog skupa održanog u Cetinju 21., 22. i 23. juna 1990.* Titograd 1991, 43–56, 52, unter [http://www.rastko.rs/rastko-al/zbornik1990/scirkovic-tragovi\\_1.php](http://www.rastko.rs/rastko-al/zbornik1990/scirkovic-tragovi_1.php), 9.2.2011. In diesem Zusammenhang glaubt Oliver Jens Schmitt zu Recht, dass die religiöse Zugehörigkeit, der soziale Status und ökonomische Interessen das Verhalten balkanischer Adliger im späten Mittelalter in höherem Maße bestimmten als deren ethnische Zugehörigkeit: SCHMITT, *Mysians, Macedonians, Dardanians*, 78; siehe auch DERS., *Das venezianische Albanien*, 185f.

## ABSTRACT

### **The Ohrid Zhupan Andrea Gropa**

This paper focuses on the late fourteenth century Balkan noble named in the title. After a brief introduction the text is divided into the following subsections: 1. The earliest data on the noble family of Gropa; 2. His arrival in Ohrid and the beginning of his rise; 3. Gaining independence; 4. The territory; 5. Title, mints and office; 6. End of his rule; and 7. Origin and ethnicity. It is important to emphasise that the sovereign Andrea Gropa was definitely part of the Serbian feudal hierarchy before he came to Ohrid. Evidence of his presence in Ohrid begins in the 1370s. At first, he was a vassal of the Prilep kings Volkashin and Marko. He later became an independent lord of the town. The best confirmations for his independent status are the findings that he was minting his own silver coins, that he had a Slav office and that the founder's inscription in the Ohrid Church of Small St. Clement (1378) describes Gropa as the sole secular sovereign of Ohrid. The issues regarding his origin and ethnicity are specially treated here. The paper also makes a scientific contribution to the broader understanding/perception of late medieval Balkan ethnicity. The meagre source material about this sovereign of Ohrid is one of the main reasons for the insufficient scientific attention and interest in him. As a matter of fact, that is the reason why many issues regarding his life and work are still unsolved. Despite this dearth of historiography, it is very likely that Andrea Gropa was not a marginal and insignificant feudal sovereign.